MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 98. Dinstag den 29. April 1845.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 33 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**," ausgegeben. Inhalt: 1) Andeutumgen zur Abstellung der Mißbräuche in dem Begräbnißwesen. 2) Apothekerwesen. 3) Correspondenz aus dem Neisser Kreise, Neurode. 4) Die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit bei den christlichen Geistlichen und ihre Folgen, von Theiner.

Inland.

Berlin, 26. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Bildhauer, Prof. Drake, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Erbscholtiseib-sitzer Dehmel in Kittlitztreben, Kreis Bunzlau und dem Förster Lehmann zu Tawellningken, Regierungs-Bezirk Gumbinnen, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Die Allgem. Preuß. Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: Zur Beseitigung erhobener Zweifel wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Bestimmung des Hrn. Chefs der Königl. Bank, Geheimen Staats-Ministers Rother Excellenz, wonach sowohl bei der Hauptbank hierselbst, als bei der Bank zu Breslau und den Bank-Comptoiren und Commanditen in den Provinzen, die Friedrichsd'or bei allen Courant-Zahlungen bis auf Weiteres zu $5\frac{2}{3}$ Rthlr. angenommen werden sollen, auch für den Deposital-Verkehr unverändert fortbesteht. Berlin, den 26. April 1845. Königl. Haupt-Bank-Direktorium. Witt. Reichenbach. Meyen.

(Militair-Wochenblatt.) Fischer, Major vom Gr. Generalstabe, gestattet, den ihm verliehenen türkischen Ehrensäbel zu tragen. v. Hertell, P. Fähnr. vom 2. Ulan. Regt., zum 2. Huf. Regt. versetzt. v. Schack, Oberst u. Kombr. der 8. Inf.-Brig., gestattet, die Unif. des 32. Inf.-Regt. beizubehalten und soll er bei demselben als aggr. geführt werden. — Bei der Landwehr: v. Schirnding, Sec.-Lieut. vom 1. Bat. 10., ins 1. Bat. 8. Regts. einrang. v. Werder, Major und Führer des 2. Aufgebots vom 2. Bat. 26. Regts., der Char. als Oberst-Lieut. beigelegt. v. Gfug, P. Fähnr. vom 22. Inf.-Regt., die Entlassung bewilligt. Unger, Sec.-L. vom 6. Inf.-Regt., v. d. Knesebeck, Sec.-Lt. vom 4. Kür.-Reg. als Pr.-Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension der Abschied bewilligt. v. Ludewig, Hauptm. vom 1. Bat. 6. Regts., als Major mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Tenzer, Sec.-Lt. vom 2. Bat. 7. Regts. als Pr. Lt. mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., der Abschied bewilligt.

÷ **Berlin**, 25. April. Unserm würdigen Kriegsminister v. Boyen ist jüngst eine seltsame Historie begegnet, die leicht sehr tragisch hätte enden können. Ein Offizier läßt sich bei ihm melden und macht ihm die Anzeige, er habe ein Geheimniß entdeckt, wie man die ganze russische Armee auf einmal in die Luft sprengen könne. Der Kriegsminister, vermuthlich nicht sogleich wissend, wie er mit einem anscheinend ganz vernünftigen Manne daran sei, vielleicht auch das Ganze für einen unzeitigen Scherz haltend, macht irgend eine Gegenbemerkung. Da zieht der Offizier, aufgebracht über den Widerspruch, den Degen, und dringt mit der blanken Waffe auf den würdigen Greis ein, um ihn zu erstechen. Zum Glück legt die herbeigeeilte Dienerschaft sich dazwischen und der Offizier wird entwaffnet. Es hat sich jene behauptete Entdeckung als die Ausgeburt einer wunderlichen Monomanie ergeben, bis auf welche alle Anzeichen gesunder Vernunft vorhanden waren. Wie man hört, sind die nöthigen ärztlichen und polizeilichen Vorkehrungen für die Zukunft getroffen. — Der Dr. Ed. Meyen ist gestern aus seiner Gefängnißstrafe, welche er wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten von Puttkammer zu erdulden hatte, entlassen worden. — Die so eben ertheilte abschlägliche Antwort auf das Gesuch des provisorischen Comité's unsers Lokalvereins um Statuten-Genehmigung, ist nicht vom Minister des Innern, an welchen das Gesuch gerichtet war, sondern vom Ober-Präsidenten erlassen. Der Ober-Präsident soll sich im Eingang seines Bescheides tadelnd darüber aussprechen, daß man ihn umgangen habe, und ausdrücklich bemerken, daß das Comité sich bei ferneren Schritten nur an ihn zu richten habe. Daß der zweite Bürgermeister Naunyn aus dem Comité ausgeschieden ist, werden Sie wohl schon wissen. Das Comité soll jedoch entschlossen sein, ihm für seine Geschäftsführung nachträglich eine Dankadresse zu votiren. Für den ersten Bürgermeister Krausnick, der vom Oberpräsidenten dem Comité anempfohlen ist, sollen sich im Schoße des Letztern keine Sympathien finden. Herr Krausnick ist nicht einmal Mitglied des Lokalvereins geworden.

√ **Berlin**, 26. April. Der Antrag, welchen Hr. Professor Hengstenberg bei der theologischen Fakultät der hiesigen Universität gestellt hat, nämlich: daß diese Fakultät einen ausdrücklichen Protest gegen die Bewegungen der deutsch-katholischen Gemeinden beschließen und veröffentlichen solle, charakterisirt die Stellung einer gewissen religiösen Partei innerhalb der protestantischen Kirche auf das Erschöpfendste und Schneidendste. Ich habe schon früher in diesen Blättern das Verhältniß gewürdigt, in welchem Hr. Professor Hengstenberg und die fromme Zwingburg aller Glaubens- und Gedankenfreiheit der Zeit, die evangelische Kirchenzeitung, zu den neuen Bestrebungen der katholischen Reform stehen. Der jetzt von dieser Seite ausgegangene Antrag aber, welcher auf eine Vernichtung des Ansehens der Reform bei der öffentlichen Meinung hinzielt, demaskirt den Verketzerungseifer dieser Partei gröblicher und ungeschickter, als man es hätte erwarten sollen. Daß unsere theologische Fakultät zu einem solchen päpstlichen Autoritäts-Akt, zu dem ihr auch auf ihrem rein wissenschaftlichen Gebiet alle und jede Berechtigung abgeht, sich nicht würde mißbrauchen lassen, war vorauszusehen und die Ablehnung des ihr gestellten Ansinnens beweist wenigstens den richtigen Takt, welchen sich diese Fakultät bewahrt hat. Die evangelisch-hierarchische Partei der Hengstenbergischen Kirchenzeitung nimmt jetzt der Zeit und ihren reformatorischen Bewegungen gegenüber dieselbe Stellung ein, wie weiland die berühmten Kölnischen Theologen und an ihrer Spitze der große Ketzermeister Jacob von Hoystraten, zur Zeit der Reformation des sechzehnten Jahrhunderts. Es werden auch diese Nachkommen der alten Kölnischen Theologie ihren Reuchlin und Ullrich v. Hutten unter uns finden und durch sie in allen ihren Meinungen und Thaten dem Richterstuhl der öffentlichen Meinung gegenübergestellt werden. Eine andere Universitäts-Angelegenheit, welche ebenfalls in dies Gebiet hinüberschlägt, ist in diesen Tagen vom Senat durch eine freisinnige Beschließung erledigt worden. Eine Anzahl Studirender der theologischen Fakultät war, auf Veranlassung ihrers Lehrers, des Prof. Hengstenberg, beim Senat um die Erlaubniß eingekommen, eine „christliche Gesellschaft" unter diesem Namen und mit dem Zweck der Ausbildung positiv christlicher Gesinnung auf dem wissenschaftlichen Gebiet, unter sich zu errichten. Unser Universitäts-Senat hat jedoch dies Gesuch mit dem Bemerken abgeschlagen, daß zur Gründung einer besonderen christlichen Gesellschaft für das wissenschaftliche Universitätsleben kein Bedürfniß vorliegen könne. — Die vielbesprochene Privatdocenten-Angelegenheit hat jetzt auch, wie so Vieles hier, ihr Ende erreicht, indem sie sich in ein vorläufiges Nichts mit Wohlgefallen aufgelöst hat. Der Regierungsbevollmächtigte der Universität, Hr. Präsident von Ladenberg hat nämlich den beiden Fakultäten, welche, wie gemeldet gegen die neue Ministerial-Verordnung remonstrirt hatten mitgetheilt, daß diese Sache vor der Hand auf sich beruhen solle. — Unsere Verfassungs-Brochüren-Literatur, deren Reigen die Herren von Henning und Göschel begonnen, ist jetzt durch eine neue vermehrt worden, welche unter dem Titel: „Das wahre Königliche Wort Friedrich Wilhelm des Dritten, dargestellt gegen die Verdrehungen des Doktors Johann Jacoby in Königsberg." Der Verfasser dieser Abhandlung, die ein besonderer Abdruck aus dem 127sten Heft der „Jahrbücher für die preußische Gesetzgebung" ist, hat es besonders auf eine sehr volksthümliche Verbreitung seiner Ausführungen abgesen, denn es wird diese Brochüre von 8 großen Druckbogen für $2\frac{1}{2}$ Sgr. hier verkauft. Die Berichtigungen geschehen in dem Sinne, daß die „wahre" Erfüllung des Königlichen Worts in der Einrichtung der Provinzialstände durch das Gesetz vom 5. Juni 1823 zu finden sei. In den polemischen Theilen seiner Schrift tritt der Verfasser in einem allzugehäßigen Ton gegen diejenige „Staatsweisheit" heraus, die in der letzten Zeit eine so mißliebige Kategorie geworden. Von Dr. Jacoby wird zuletzt gesagt: daß er immer ein Vorneigung zu unnützen Fragen an den Tag gelegt habe.

* **Berlin**, 26. April. Herr v. Grolmann, welcher bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste den rothen Adler-Orden erster Klasse erhielt, war bis jetzt im Besitz des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse ohne Stern, hat also eine Rangstufe übersprungen, was sonst nicht zu geschehen pflegt. Hr. v. Grolmann stand dem Ober-Appellationssenat des Kammmergerichts mit dem Titel eines Chefpräsidenten vor, welcher bei der Wiederbesetzung seiner Stelle wohl wegfallen dürfte. Interessant ist, daß bei Lebzeiten seines Vaters die Präsidentenstellen der drei ersten Gerichtshöfe in der Monarchie von Männern aus der Familie Grolmann besetzt waren, indem Herr v. Grolmann der Vater die Stelle eines Chefpräsidenten des Geheimen Ober-Tribunals, sein Schwiegersohn Herr v. Braunschweig die eines Präsidenten des Ober-Apellationssenats des Kammergerichts und sein Sohn die des Instruktionssenats bekleideten. Der nunmehr aus dem Staatsdienst geschiedene Herr v. Grolmann zog in den Kriegsjahren von 1813—15, als er bereits Kammergerichts-Rath war, als Hauptmann zu Felde und kehrte als Major der Landwehr, mit dem eisernen Kreuze erster Klasse geschmückt, aus dem Freiheitskriege zurück; dieses Ehrenzeichen erwarb sich derselbe in der Schlacht bei Ligny. In Betreff der Familie Grolmann ist noch zu erwähnen, daß Vater und Sohn, nämlich der verstorbene Chef-Präsident des Geh. Ober-Tribunals und der kommandirende General zu Posen zu gleicher Zeit die höchste vaterländische Dekoration, welche meist nur regierenden Herren und königlichen Prinzen verliehen wird, den schwarzen Adler-Orden, besaßen. — Der Geh. Ober-Regierungsrath Mathis ist von seiner Mission nach Schlesien und Posen wieder hier eingetroffen. — Im Laufe dieser Woche war hier wieder ein sehr lebhafter Courierwechsel bemerkbar. Unter andern sind der großbritannische Offizier Herr Fenessy aus London und der französische Offizier Herr Rachelieu aus Paris als Kabinets-Couriere hier angelangt. — Der Maler Prof. Begas erklärte gestern in der Vossischen Zeitnng, daß ihm die Adresse an den Bischof Arnoldi zu Trier (vergl. gestr. Bresl. Ztg.) gar nicht zu Gesicht gekommen ist, und daß er, wenn dieses auch der Fall gewesen wäre,

sich nicht veranlaßt gefühlt haben würde, solche zu unterzeichnen. Sonach ist sein Name unter der Adresse ohne sein Wissen unterzeichnet worden. — Während dieser Woche kamen hier vier Selbstmorde vor; zwei Männer in dem Alter von 52 und 63 Jahren und zwei junge Leute sind die Unglücklichen. — Der Vorstand der hiesigen Deutsch-Katholiken, Herr Mauritius Müller, erklärt heute in der Vossischen Zeitung, daß der Prediger Ronge bei seiner Anwesenheit in Berlin keine Audienz beim Prinzen von Preußen gehabt und daß auch die Polizeibehörde von der neulich hier stattgefundenen Trauung eines deutsch-katholischen Ehepaares keine Notiz genommen habe.

Die Stettiner Börsen-Nachrichten der Ostsee enthalten Folgendes: „Wie man vernimmt, wollen die englischen Assecuradeure auf Schiffe, die mit Eisenbahn-Schienen beladen sind, gar nicht mehr oder nur zu einer sehr hohen Prämie zeichnen, da man die Erfahrung gemacht haben will, daß unter vier solchen Schiffen eins immer verunglückt. Von den Hamburger Assecuradeuren sollen die meisten eine ähnliche Erklärung bereits abgegeben haben, wonach, wenn es sich bestätigen sollte, das Beziehen von Eisenbahn-Schienen aus England aufs neue sehr vertheuert werden muß."

Eine Frage, deren baldige Erledigung an die Herberufung vornehmlich des Ritters Bunsen geknüpft wird, ist die kirchliche und im Besondern die Verfassungs-Frage der evangelischen Kirche, welche seit den im Spätherbste des vorigen Jahres abgehaltenen Provinzial-Synoden entschieden in den Vordergrund getreten ist. Seit der Reformation des sechszehnten Jahrhunderts hat theils die Herrschaft der Landesherren in der Kirche, theils die damit in Verbindung stehende Beschränkung des kirchlichen Organismus auf die einzelnen Territorien die Entwickelung der Verfassung der evangelischen Kirche sehr gehemmt und das weltliche Regiment in die Kirche hineingetragen. Die von den Reformatoren geforderte Scheidung beider Regimenter ist nicht zur Vollziehung gekommen, und es besteht noch die alte Aufgabe, die vorhandene Vermengung beider Regimenter aufzuheben. Demnach darf eben so wenig der Staat in das geistliche, als die Kirche in das politische Gebiet eingreifen. Der Staat, im Unterschiede von der Kirche mit ihren verschiedenen Confessionen hat die Eigenthümlichkeit einer jeden zu schützen und nur darüber zu wachen, daß die Rechtsordnung durch die kirchlichen Institute nicht beeinträchtigt werde; er übt daher die sogenannten **jura circa sacra**. Die Kirche selbst verwaltet sich dagegen autonomisch in ihrer Sphäre und besitzt die sogenannten **jura in sacra**. In solcher Weise befindet sich die Verfassung der Kirche in den Niederlanden vollständig wirksam, und nach gleichem Ziele ringen jetzt die Evangelischen in Frankreich, Schottland, Deutschland u. s. w., wo namentlich in Preußen seit 1840 die Frage über die Umgestaltung der kirchlichen Verfassung Gegenstand lebhafter Besprechung geworden ist. Ueber die Nothwendigkeit dieser Umgestaltung herrscht gegenwärtig wohl kaum eine abweichende Meinung; auch über die Art der Umgestaltung wird man nicht in Zweifel sein, wenn man sich vergegenwärtigt, worauf es ankommt. Die gegenwärtige kirchliche Gestaltung ist in den einzelnen Territorien eine höchst verschiedene: sie ruht bald auf einem einzelnen Grundprinzipe, bald auf einer gemischten Basis, ohne rechte Vereinigung und Lösung der Widersprüche und Inconsequenzen. Wo der Landesherr der alleinige Inhaber der Kirchengewalt ist, wird eine Kabinets- oder ähnliche Verwaltung in die Kirche hineingetragen; in milderer Form entsteht die bloße Consistorial-Verfassung, in strengerer macht sich das Territorialsystem geltend. Wird dagegen die Geistlichkeit als der alleinige Träger des Regiments betrachtet, so entsteht die Episcopalverfassung, die Klerokratie, und sind endlich nur die nichtgeistlichen Gemeindeglieder im Besitze der kirchlichen Macht, so bildet sich die Collegialverfassung, als ein Independentismus. Mischungen dieser Verfassungen sind in mannigfaltigen Combinationen üblich geworden, und gerade die gegenwärtigen preußischen Zustände bieten ein Beispiel derselben dar, jedoch wieder verschieden in den östlichen und in den westlichen Provinzen der Monarchie. Während in den letzteren das collegiale oder, als ein wahrhaft kirchliches, das presbyteriale Element mehr in den Vordergrund tritt, ist in jenen das consistoriale Element das herrschende, doch influirt zugleich das episcopale und territoralistische. Die jetzige Aufgabe nun ist die Versöhnung der streitenden Elemente. Der rechte Bau beginnt von unten und steigt nach oben, nicht umgekehrt; die kirchliche Gemeinde ist demnach das Fundament, auf welchem die Gesammtkirche sich erheben muß. Die Aufgabe der Verfassung ist daher die harmonische Verbindung der Consistorial- mit der Presbyterial-Synodalverfassung. Dafür haben sich auch die Provinzialsynoden der östlichen Provinzen ausgesprochen; dafür soll sich auch der König geneigt zeigen, wie er denn dieses erst ganz kürzlich durch seinen Beifall über eine derartige Verfassung, welche sich die hiesige neue Louisenstadt-Gemeinde zu geben beabsichtigt, an den Tag gelegt hat. Wenn sich überhaupt seit dem Regierungsantritt des Königs unverkennbar die Tendenz ausgesprochen hat, das kirchliche Leben zu heben, so wird man um so geneigter sein, der Organisation der evangelischen Kirche, welche bisher zu sehr vernachlässigt worden ist, sich fördernd anzunehmen: nicht als ob das Heil der Kirche von ihrer Organisation abhinge, die vielmehr immer nur das Secundäre ist, welches sich aus dem rechten und kräftigen Leben der Kirche selbst entwickeln muß; aber es darf andererseits nicht verkannt werden, daß durch die Beförderung des kirchlichen Organismus zugleich ein nicht geringer Vortheil für die Kräftigung und Förderung des kirchlichen Lebens erzielt werden kann. — Die Petition über Preßfreiheit war die letzte, welche die diesmalige Geschäftigkeit des hiesigen Landtages beendete. Der Antrag blieb in der Minorität, auch wurden die eventualiter vorgeschlagenen Censurverbesserungen, Erhebung der Presse auf den Rechtsboden und Losgebung derselben aus der polizeilichen Ueberwachung, nicht befürwortet; die nöthige Majorität war nur für die an Se. Majestät zu stellende Bitte erreicht, in Zukunft bei Büchern über 20 Bogen, welche ohne Zensur gedruckt werden, die Bestimmung aufzuheben, nach welcher 24 Stunden vor deren Verbreitung ein Exemplar an die Polizei eingeliefert werden muß und eine Beschlagnahme erfolgen kann, ein Prozeß und Bestrafung des Verfassers und Verlegers, ohne daß die incriminirte Schrift in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. — Man ist jetzt voller Erwartung auf die nächste Zukunft, denn alle früheren Gerüchte sind wieder erwacht, und man hört hier von vielen Seiten die Meinung aussprechen, daß die Verfassungs-Angelegenheit und was damit verbunden ist, folglich durch die so viel gewünschte Freiheit der Presse eine vielleicht unerwartet schnelle Bestätigung erhalten werde. Auch die Reform unseres Gerichtsverfahrens nach den Grundsätzen der Oeffentlichkeit und Einführung des Volksgerichts der Geschworenen scheint einer schnelleren Lösung entgegen zu gehen. Die letzten Jahre und ihre bezeichnenden Vorgänge, Prozesse wie die des unglücklichen Weidig und Jordan's haben außerordentlich viel gethan, die Ueberzeugungen zu verstärken, daß, wenn die rein menschlichen Prinzipien des Rechts sich geltend machen sollen, auch jeder Mann sich beim Rechte betheiligen muß, sowohl in der Verwaltung, wie als Geschworener, bei der Gesetzgebung und als Volksrepräsentant. Die Theilnahme des Volkes am Staate kann nichts Bruchstückartiges sein, es gehört Vieles dazu, was zusammen wirken muß, um ein reges Staatsleben des Volkes zu erwecken; der Kern unseres ganzen Rechtslebens ist aber das Geschwornengericht, das zur Verfestigung aller und jeder Sicherheit des freien selbstständigen Bürgerthumes als unabweisbare Nothwendigkeit erscheint. Diese Ansicht erhält immer mehr Freunde und Vertreter und findet selbst in den Reihen der jetzigen Gesetzgeber entschiedenen Anhang. (Köln. Ztg.)

Deutschland.

Stuttgart, 23. April. (30. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 21. April.) Die Sitzung beginnt nach 9 Uhr. Schon eine Stunde zuvor sind die Gallerien überfüllt. Am Ministertische befinden sich die Herren Minister Graf v. Beroldingen, v. Schlayer und der Geh. Leg.-Rath v. Neurath. Es handelt sich nicht etwa um eine Exigenz der Regierung, sondern um die für die vorige Periode bereits verausgabten Censurkosten. Nachdem Frhr. v. Berlichingen den Stand der Sache auseinander gesetzt und der Kammer den Commissions-Antrag, welcher Uebergang auf die Tagesordnung will, vorgetragen hatte, eröffnete Hr. Rettenmaier das Treffen. Ich erkläre unumwunden, sagte er, daß ich ein Feind der Censur bin. Die Kammer hat das beständige Stillschweigen in den Strafanstalten für verwerflich erklärt: noch weit verwerflicher aber ist die Censur, durch welche Recht und Wahrheit unterdrückt werden. — Dekan v. Strobel beklagte sich nun in warmer Rede über die Handhabung der Censur in den katholischen Angelegenheiten. Freilich aber lief der Sinn am Ende darauf hinaus, man möchte die Censur, wenigstens zum Schutze der katholischen Kirche, noch verschärfen. Alles, was den Katholiken ehrwürdig ist, sagte er, wird mit Hohn und Spott übergossen, mit fanatischer Intoleranz verfolgt. — Und das Alles unter den Augen der Censurbehörde? — Sind das die Mittel, um Einheit in den religiösen Angelegenheiten zu erhalten? Müssen auf solche Weise die Herzen der Katholiken nicht der Regierung selbst entfremdet werden? Ich bin weit entfernt, zu glauben, daß die Regierung dabei selbst ihre Hand im Spiele habe: allein thut sie Recht daran, zu dulden, daß der Glaube der Katholiken auf solche Weise gehöhnt und verspottet wird? Ja, und wir haben nicht eimal ein concessionirtes Blatt, nicht einmal ein Organ, um uns vertheidigen zu können. Ist es da zu verwundern, daß auch die Katholiken neuerdings alle für Preßfreiheit sind? — Die Klagen der Katholiken über die, wie mehrere Redner ausführten, durch die Censur selbst herbeigeführte Verderbniß der Presse nahmen die meiste Zeit der Sitzung in Anspruch. Ihr Hauptsprecher war Hr. Wiest, weswegen wir auch seinen Vortrag auch ausführlicher geben. — Wiest. Die Censur ist Willkür, ist verwerflich, aber zu einem zweischneidigen Schwert wird sie, wenn sie die Veranlassung ist, den konfessionellen Frieden zu stören, und offenbaren Preßvergehen zum Versteck zu dienen, so daß sie unbestraft bleiben. Es ist eine unleugbare Thatsache, daß seit ungefähr dreiviertel Jahr der weit größere Theil der deutschen Presse, insbesondere die meisten deutschen Tagesblätter mit Zulassung der Censur es als ein eigenes Gewerb treiben, Alles, was nur den Katholiken heilig und theuer und hochehrwürdig ist, unsere Religion und Kirche, deren Einrichtungen und Gebräuche, unsere Oberhirten und den Papst zu Gegenständen der maßlosesten Verunglimpfungen, der Verhöhnung und Verspottung, des bittersten Hasses, ja fanatischer Angriffe zu machen. Die Abwehr und Vertheidigung sind theils unmöglich gemacht, theils verkümmert, und wo sie zugelassen werden, da werden sie häufig mit satanischer Bosheit als Angriffe auf den religiösen Frieden bezeichnet. Die meisten würtembergischen Tagesblätter machen keine Ausnahme, denn wie in Baden, in Preußen u. s. w. die Censur geübt wird, so auch in Würtenberg. Selbst der sich der Unparteilichkeit rühmende Schwäb. Merkur ist ein einseitiges parteiisches Blatt voll Abneigung und Vorurtheil gegen die Katholiken, und wo er unparteiisch scheinen will, wird man an die Fabel von der Löwenhaut erinnert. Noch vor einem Jahr bestand ein ganz anderes System, wenn man bei der Censur von einem solchen sprechen kann. Das System hat sich aber bald und plötzlich geändert; ich beweise diese Behauptung, habe aber nöthig, dabei die Ulmer Schnellpost zu nennen, was nicht geschehen würde, denn sie ist ein unbedeutendes politisches, von den meisten derjenigen Katholiken, die sie hielten, aufgegebenes Blatt. Voraus schicken muß ich, daß ich in das kleine Blatt „den Donauboten", das ich seit bald fünf Jahren herausgebe, aus einem inländischen nicht politischen Blatt die Notiz aufnahm, daß der Gustav-Adolph-Verein in Baiern verboten sei, und knüpfte daran das Raisonnement, daß gegen den vorgegebenen Zweck desselben sich wohl nichts erinnern lasse, daß aber der Name des Vereins unpassend sei, indem das Andenken an die von den Schweden in kathol. Landen verübten Gräuel wohl noch bestehe. Dies ist wohl nichts Polemisches, wie ich überhaupt nie Artikel dieser Art brachte. Aber gleichwohl erhielt ich nun von dem k. Oberamt in Ulm als Censurstelle eine abschlägige Weisung. Dagegen welche Artikel erschienen nun bald darauf in der Ulmer Schnellpost? Ich will aus der Menge einige anführen. (Hr. Wiest verliest nun einige allerdings mit taktloser Maßlosigkeit geschriebene Artikel.) Ich habe nun den Charakter der Censur dargelegt, ich habe ihre Willkür, ich habe insbesondere gezeigt, wie plötzlich das System vom März 1844 verändert wurde. Ich habe nicht nöthig, das tief Kränkende, das tief Verletzende, das Verbrecherische, was in diesen Arkeln gegen uns Katholiken liegt und was die Censur gestattete, darzulegen. Die Thatsachen sprechen laut genug und ich vertraue auf das Gerechtigkeits- und Billigkeits-, ja selbst auf das Mitgefühl der hohen Kammer. — Ich höre aber Stimmen, die sagen: Suchet Hilfe bei den Gerichten. Eure Religion, eure Kirche hat gesetzlich, hat verfassungsmäßig Anspruch auf den Schutz der Gesetze und der Gerichte. Unser Preßgesetz, unser Strafgesetzbuch setzt auf die Herabwürdigung eurer Kirche strenge Strafen. Gut! es ist geschehen, man hat geklagt. Wegen des infamen Volksliedes von der Schneidemühle klagte der kath. Stadtpfarrer und Dekan Dirr in Ulm gegen den Herausgeber der Schnellpost, der es aus den sächs. Vaterlandsblättern in sein Blatt aufnahm. Aber auch hier vom Gerichtshof in Ulm ein abweisender Bescheid. Offenbar erhellet aus dem Erlaß des Gerichtshofs (welchen Hr. Wiest vorliest), daß die Censur ein Motiv für die Gerichte ist; welcher Katholik, welcher kath. Geistliche wird nun noch klagen? Nur an diesem Ort hier kann über das Bestehen der Censur, über ihre Willkür, über ihre Prinzipiosigkeit, über die plötzliche Aenderung ihres Systems schwere Klage geführt werden; ich richte an den Minister-Tisch die Frage: ob dieses letztere System, diese Zulassung einer frechen, einer unsere Religion und Kirche in den Koth herabziehenden Presse etwa die Antwort auf die so gerechten und wohlbegründeten Beschwerden des hochwürdigsten Bischofs sei? Glaubt Ihr, daß diese in den 3 Jahren, in welchen nichts zur gerechten Abhülfe, die Ihr schuldig seid, geschehen, im kathol. Volk vergessen seien? mit nichten! Die Zustimmung derselben ist nur um so fester, um so allgemeiner geworden. Nur die verfassungsmäßige Preßfreiheit kann die so dringend nöthige Abhülfe gewähren. Ich rufe

nicht die Polizei zu Hilfe. Aber zur verfassungsmäßigen Presse gehört auch das schon im Preßgesetz von 1817 festgesetzte Recht der Herausgabe politischer Blätter, ein Recht, das bei Gelegenheit der Festsetzung des Sportelgesetzes nur so nebenbei — im Sporteltarif genommen worden ist, so daß nun auch das in die bloße Willkühr der Regierung gelegt ist, ob sie und wem sie die Concession zur Herausgabe eines politischen Blattes ertheilen will, wem nicht. Offenbar muß diesfalls Gleichheit herrschen. Die alten Lande, evangel. Bezirke, und besonders Stuttgart dürfen nicht allein und ausschließlich im Besitz der polit. Tagesliteratur sein, die Katholiken, die den dritten Theil der Einwohner des Königreichs ausmachen, dürfen nicht davon ganz ausgeschlossen sein. So ist aber der Zustand. In den Jahren 1832 und 36, so wie im v. J. bat ich um die Erlaubniß zur Herausgabe eines polit. Blattes für Oberschwaben. Es ward mir abgeschlagen. Der erlauchte Erbgraf v. Zeil stellte das gleiche Gesuch vor 3 Jahren; es ward ihm abgeschlagen. Ein Staatsbürger von Ravensburg stellte vor einigen Monaten das gleiche Gesuch: abermals abschlägige Antwort! Welche auffallende Ungleichheit! Ueberhaupt welch' eine Behandlung der Katholiken, ihrer Religion und Kirche in Preßangelegenheiten! Nicht nur eine fanatische Presse mit Zulassung der Censur, sondern auch Schließung des Mundes, Nichtgestattung eines Organs zur Vertheidigung. Aber sind wir nicht auch Staatsbürger? Haben wir nicht auch Antheil an der Verfassung? Tragen wir nicht an den Lasten redlich bei, sind wir nicht eben so treue Unterthanen, haben wir also nicht auch Anspruch auf die gleichen politischen Rechte? Haben die Söhne Oberschwabens für die Befreiung Deutschlands etwa nicht auch ihr Blut dahin gegeben? Ich sehe mich daher verpflichtet den Antrag zu stellen: Die Regierung zu bitten, die bestehende Ungleichheit in Ertheilung der Concession zur Herausgabe polit. Blätter aufzuheben und den Katholiken verhältnißmäßig eben so viele polit. Tagesblätter zu gestatten, als den Evangelischen. Die Zeit gestattet uns nicht, heute den ganzen Bericht zu vollenden. Wir geben nur die vorläufige Nachricht, daß auf den Antrag **Duvernoys die Censurkosten mit 59 gegen 28 Stimmen verworfen wurden.** (Beob.)

Speyer, 21. April. Die Deutsch-Katholiken in Neustadt an der Haardt sollen auf die jüngste Verordnung des königl. Land-Commissariats Neustadt sich entschlossen haben, zur evangelischen Kirche überzugehen. (Mannh. J.)

Braunschweig, 24. April. Die Ruhe unserer Stadt ist während einiger Abende durch Explosionen von s. g. Kanonenschlägen gestört, welche frevelhafter Muthwille in der Nähe des Stadthauses gelegt hat. Leider ist es der Polizei noch nicht gelungen, den Thäter der wohlverdienten Züchtigung zu überliefern. — Der Antheil, welchen nicht nur das hiesige Publikum, sondern auch das des übrigen Landes an der Bildung und dem Fortschreiten der deutschkatholischen Gemeinden nimmt, ist keineswegs, wie man von einer gewissen Seite her glauben machen will, im Erkalten begriffen, bethätigt sich vielmehr fortwährend durch Gaben und Zuschriften, welche an die hiesige deutsch-katholische Gemeinde gelangen. (Magdeb. Z.)

Hildesheim, 20 April. Wie in vielen Städten des lieben deutschen Vaterlandes, so vermehren sich auch allhier die Mitglieder der deutsch-katholischen Gemeinde fortwährend, und es fließen derselben zur Bestreitung ihrer künftigen kirchlichen Bedürfnisse, laut der öffentlichen Nachweisung, mit jedem Tage von nah' und fern reichliche Liebesgaben zu. Wenn nun die, wohl nicht zu bezweifelnde Anerkennung der neuen Korporation Seitens der königl. Regierung erfolgt sein wird, dann möchte recht bald ein tüchtiger Geistlicher für jene christliche Gemeinde gewonnen werden können, und es muß alsdann die Constituirung derselben überhaupt auch von den Bewohnern der Umgegend von Hildesheim als eine erfreuliche Erscheinung begrüßt werden. Denn wenn daselbst die katholische Geistlichkeit in Zukunft nicht abläßt, in vorkommenden Fällen nicht allein den protestantischen Theil eines gemischten Brautpaares vor der Trauung zu bearbeiten, indem sie von demselben das unumwundene Versprechen fordert, die aus der Ehe erfolgenden Kinder katholisch werden zu lassen, sondern auch noch fortfährt, der in gemischter Ehe lebenden katholischen Mutter, wenn deren Kinder nach dem billigen Verlangen des Vaters protestantisch getauft werden, hiernächst sogar die kirchliche Einsegnung zu verweigern, so wird den betreffenden Individuen angemessene Gelegenheit geboten, solchen wenig christlichen Sinn verkündenden und oftmals wohl nur durch äußere Verhältnisse der Betheiligten ignorirten Zumuthungen sich künftig dadurch gänzlich zu entziehen, daß auch sie sich der neuen deutsch-katholischen Gemeinde zu Hildesheim, wie schon mehrfach geschehen sein soll, gleichfalls anschließen. (Frkf. J.)

Oesterreich.

* **Wien,** 25. April. Der hier anwesende Herzog von Sachsen-Coburg hat seit seiner letzten Krankheit noch Niemanden bei sich empfangen. Er fährt indessen täglich aus und befindet sich im besten Wohlsein. Vor einigen Tagen traf ein Courier aus Paris bei demselben ein und trat nach empfangener Antwort des Herzogs seine Retourreise über Coburg nach Paris an. Seitdem geht das Gerücht hier, es sei von Seiten des spanischen Hofes ein Heiraths-Antrag der Königin Isabella an den jüngsten Prinzen dieses Fürsten, den Prinzen Leopold von Sachsen Coburg-Gotha, im Werk. Man fügt ferner hinzu, das Heiraths-Projekt dieser Königin mit dem Grafen Trapani sei wegen der religiösen Scrupel desselben gescheitert und der Königin bliebe sonach aus politischen Gründen keine Wahl, als die mit einem Infanten, dem Sohne des Don Franzisko, oder obigem Prinzen. Prinz Leopold von Sachsen-Coburg ist schön, lebhaft und hat eine vortreffliche Erziehung genossen. — Vorgestern fand die Veräußerung des bisher unter der Leitung des bekannten Schauspiel-Direktors Carl befindlichen Theaters an der Wien statt. Carl zog sich von der Licitation zurück und es blieb dem Schauspiel-Direktor des Josefstädter-Theaters, Pokorny, um den sehr mäßigen Preis von 199000 Gld. C. M. Es wird nach diesem Ergebnisse wahrscheinlich die Erbauung des neuen Josefstädter Theaters am Glacis unterbleiben. Carl hat im Hause des Leopoldstädter Theaters sämmtlichen Parteien gekündigt, vermuthlich um selbiges zu vergrößern. — Seit gestern kann, nach Herstellung aller Brücken und Dämme, die Kaiser Ferdinands-Nordbahn wieder nach allen Punkten befahren werden.

* **Wien,** 26. April. Gestern Vormittags erfolgte in der Hofkirche bei St. Michael das feierliche Leichenbegängniß des im 88sten Jahre seines Alters verstorbenen Obersten Kämmerers Grafen von Czernin. Sämmtliche Hof-Chargen, ein Theil des Adels und der Beamten, so wie das sämmtliche Personal des Hof-Theaters, dessen Intendant er viele Jahre war, wohnten demselben bei. Graf Czernin war, wenn auch nicht großer Kenner, doch ein Bewunderer der Kunst und im Privatleben ein rechtlicher Mann. Obwohl noch aus der ganz alten Schule der Aristokraten hat er doch meistens dem Verdienste seine Krone zuerkannt. Graf Goes, welcher bereits die Stelle eines Ober-Hofmeisters provisorisch vertritt, hat nun auch die eines Obersten Kämmeres einstweilen übernommen. Morgen feiert Letzterer, der außer seinen Hof-Chargen Landtags-Marschall, Gouverneur der National-Bank, der Sparkasse u. s. w. ist, sein 50jähriges Jubiläum. Heute empfing er bereits ein gnädiges Handbillet des Monarchen. — In unsern Censur-Angelegenheiten hat sich noch nichts verändert und die in so vielen öffentlichen Blättern erschienenen Correspondenz-Artikel aus Wien über diesen Gegenstand, werden immer, vorzüglich von den Journalisten und Belletristen als fromme Wünsche mit Begierde gelesen nnd commentirt. Es ist nur ein Wunsch, daß die bisher in der preuß. Staatszeitung hierüber erschienenen Artikel, welche man einer Partei aus unserer jüngeren Generation der Bureaucraten, die von einem hohen Staatsbeamten protegirt wird, zuschreibt, endlich eine Wahrheit werden möchten. Allein wie gesagt, wir fürchten, daß die bisher von der hiesigen Elite der Schriftsteller eingeleiteten Schritte den erwünschten Zweck vor der Hand nicht ganz erreichen werden, obwohl an den liberalen Gesinnungen des Monarchen und sämmtlicher Erzherzöge nicht zu zweifeln ist. Was man aber auch sagen mag, seit einigen Jahren ist hier die Censur, in den innern Angelegenheiten besonders, zeitgemäßer und milder (?) ausgeübt und damit eine Uebergangsperiode vorbereitet worden, welche zu weitern Hoffnungen berechtigt.

Rußland.

St. Petersburg, 1. April. Der griechische Bischof Irinarch von Riga, der bei den bekannten Unruhen der livländischen Bauern im Jahre 1842 stark der Proselytenmacherei geziehen und deswegen damals von Riga nach Wologda versetzt wurde, ist jetzt zum Bischof v. Kischenef und Chotin in der Provinz Bessarabien ernannt worden. In Sewastopol, wo bekanntlich die russische Flotte des schwarzen Meeres kantonnirt, werden seit zwei Jahren große Marinebauten aufgeführt, unter andern ein neues Admiralitäts-Gebäude. die dortige Flotte ward durch einige Kriegsfahrzeuge, im vorigen Herbst in Nikolajew neu erbaut, das der Hauptort unsers Schiffsbaues im Süden ist, vermehrt. (A. Z.)

Großbritanien.

London, 21. April. Das Resultat der Abstimmung in der Maynoothfrage machte an der vorgstrigen Börse Sensation und hob die Fonds wegen der bedeutenden Majorität, die sich für die Minister erklärte. Die Hindeutungen Sir R. Peels auf mögliche Differenzen und einen Bruch mit Nord-Amerika, stimmten den Muth der Spekulanten jedoch sehr herab, so daß die Konsols fast um ein halb Prozent fielen. — Der Morning-Herald spricht in einem Artikel über die Handelslage Englands lebhafte Besorgniß über die drohende, wachsende Konkurrenz fremder Nationen aus. England, meint er, habe Unrecht daran gethan, Preußens Anerbieten vor einigen Jahren zurückzuweisen, welches gegen entsprechende Vortheile die englischen Erzeugnisse zulassen wollte, und giebt schließlich den Rath, die Ansichten Herrn Polks in der Botschaft zu beachten, um dadurch sich den amerikanischen Markt zu sichern. — Zu Liverpool ging das Gerücht, daß die Blockade von Buenos-Ayres aufgehoben sei. — Prinz Waldemar von Preußen war in der Haupstadt von Nepaul mit großer Feierlichkeit empfangen worden; er ist jetzt wahrscheinlich auf der Rückreise von dort nach Benares begriffen.

Der Globe sagt, daß die Maynoothbill im Oberhause einen schweren Kampf verursachen werde, indem die Bischöfe sie bekämpfen würden, wenn das Gouvernement nicht zwei neue Bisthümer in Wales gründen wolle und die Bill rückgängig mache, welche die beiden Bisthümer von Asaph und Bangor vereinigt hat. Herzog Wellington wird indessen die desfalls vom Grafen Prowis einzubringende Bill bekämpfen. — Die Direktoren der ostindischen Gesellschaft haben die Anlage eines allgemeinen Eisenbahnsystems in Indien beschlossen, welches zum Zweck hat, die Hauptstädte der drei Präsidentschaften Calcutta, Madras und Bombay zu verbinden und sich von diesem Centralpunkte aus nach Central-Indien hin erstrecken soll. Das Gouvernement soll geneigt sein, dies System zu unterstützen.

Frankreich.

** **Paris,** 22. April. Die ministeriellen Zeitungen beeilten sich gestern, die vollständige Wiederherstellung des Hrn. Guizot zu melden, indeß ist diese noch nicht so vollständig, als sie glauben machen möchten. Der Minister hat noch Niemanden empfangen, und es ist sogar amtlich angezeigt worden, daß er heute Niemanden empfangen wird. In der Deputirten-Kammer begann gestern die Verhandlung über die Umwandlung der 5proc. Rente in $4\frac{1}{2}$proc. Man glaubt allgemein, daß die Debatte keinen Erfolg haben werde, und die Course sind auch durch dieselbe nicht gefallen. Wie schon früher erwähnt, ist der König persönlich einer solchen Maßregel abgeneigt und sie findet bei allen großen Kapitalisten energische Widersacher. Unter Andern hielt Herr v. Lamartine eine lange Rede gegen die Maßregel und opponirte ihr besonders vom politischen Gesichtspunkte aus. Er meinte, man könne die Renten-Umwandlung in Frankreich durchaus nicht mit der frühern in England und andern Staaten vergleichen. Frankreich befinde sich den übrigen Mächten Europa's gegenüber noch immer in sehr kritischer Lage. Die geheime Coalition der großen Mächte sei erneut worden, und wenn einmal eine große Prinzipienfrage an die Reihe komme, so sei Frankreich genöthigt, mit seiner Million von bewaffneten Kriegern den Ring dieser Coalition zu durchbrechen, da würde es dann sehr schlecht berathen sein, wenn es sich die Besitzer der 5proc. Renten zu Feinden machte. Es liege genug Zündstoff in den gegenwärtigen internationalen Verhältnissen, die Texasfrage, die Schweiz, die Bewegung in Italien, die ewige Polenfrage erinnern daran. Wer halte die Zeit zu einer solchen Maßregel für geeignet, weder die Regierung noch die Kammer, nur Hr. Muret de Bort. Die Regierung nenne sich mit Unrecht conservativ, wenn sie in dieser Sache nur im Mindesten nachgebe. Zuletzt erklärte noch Hr. Benoist, der Berichterstatter der Kommission, daß man ganz irriger Meinung sei, wenn man glaube, daß bei der Aufnahme der Schuld ausgesprochen worden sei, dieselbe nicht kündigen zu wollen; in keinem der vorhandenen Aktenstücke komme eine solche Bestimmung vor. Nach seiner Rede wurde die allgemeine Debatte geschlossen und heute die über die Artikel fortgesetzt. — Der König machte gestern eine Lustfahrt nach Neuilly. Abends wurden die Joway-Indianer bei Hofe vorgestellt. Der Häuptling, die weiße Wolke, hielt eine prunkhafte Anrede an den König, während dieser erwähnte, daß er die Indianer-Stämme am Ohio und Missisippi auch in seinen frühern Jahren besucht. Der König überreichte dem Häuptlinge goldene, den übrigen Kriegern silberne Medaillen, während die weiße Wolke eine 3 Fuß lange prachtvolle Friedenspfeife unter seinem Mantel hervorzog und dem Könige übergab. Die Audienz endete damit, daß sich die ganze königl. Familie mit den Indianern nach dem Ballsaal begab und diese dort einen Tanz nach ihrer Landessitte mit ihrer eigenen Musik ausführten, der viele Unterhaltung gewährte. Der heutige Moniteur enthält wieder fünf Pairsernennungen, nämlich des Herzogs v. Valençay, des Grafen v. Latour-Maubourg, des Grafen v. Tilly, des Baron Bois le Comte und des Hrn. v. Kerbertin; leider ist einer der würdigsten darunter, der Graf v. Latour-Maubourg, bisher Botschafter in Rom, bereits am 18ten d. M. in Marseille gestorben. Gestern fand eine Minister-Conferenz statt, um sich wegen der Jesuitenfrage zu verständigen. — In der polytechnischen Schule hat wieder eine bedeutende Unordnung stattgefunden. Ein Zögling hatte einen andern thätlich beleidigt, die übrigen wollten Rache nehmen und die dazwischentretenden Aufseher und Lehrer, selbst der Gouverneur, General Rostolan, wurden gröblich beleidigt. 35 Zöglinge sind verhaftet und davon 11 in ein Militärgefängniß gesteckt worden. — Die Berichte aus Algier bestätigen, daß die Stämme im Süden, besonders auf der Grenze gegen Marokko, einen neuen Kampf gegen die Franzosen begonnen haben, und daß Abdel-Kader dabei im Spiel

ist. Ein Douar der Beni Amers war über die Grenze nach Marokko gezogen; die Uled Soliman und die Dschaffras waren aufgeboten worden, um sie einzuholen, dabei stießen sie, ohne ihren Zweck zu erreichen, auf eine feindliche Schaar, bei der sich noch 150 Reiter Abdel-Kaders befanden. Die letztern wurden zwar geschlagen, indeß verloren die befreundeten Stämme doch 5 Mann an Todten und 12 Verwundete. Der Kalifa von Lughuat wollte Heerden Schlachtvieh nach Algier transportiren, ward aber unterwegs von den Uled Nails angegriffen und sein Corps auseinander gesprengt; die vier Monate dauernde ungünstige Witterung hatte die Franzosen verhindert, Kriegszüge in den Süden zu machen, und dies die Araber zu dem Gedanken gebracht, daß die Franzosen wohl entkräftet sein möchten.

Spanien.

Madrid, 16. April. Die „Gaceta" veröffentlichte gestern eine königl. Ordonnanz für Suspendirung des Verkaufs der Klöster. Im Congresse veranlaßte diese Verfügung Interpellationen an die Regierung. Der Finanzminister vertheidigte mit großem Eifer jene Maßnahme, welche lediglich durch finanzielle und administrative Gründe veranlaßt worden sei und mit der Politik durchaus nichts zu schaffen habe. Der Finanzminister versicherte, es sei durchaus nicht die Absicht des Kabinets, die Mönchsorden wieder einzuführen, sie sei bei der fraglichen Maßnahme allein darauf gerichtet, Baudenkmale, welche der Stolz der spanischen Kunst seien, vor Zerstörung zu bewahren und ihnen eine passende Bestimmung zu geben. Die Interpellationen blieben ohne weitere Folge.

Schweiz.

Zürich, 22. April. (22ste Sitzung der außerordentlichen Tagsatzung). Das Protokoll der letzten Verhandlungen wird verlesen und genehmigt, worauf das h. Präsidium die Versammlung mit folgenden Worten entläßt: „Tit. Die außerordentliche Tagsatzung hat für einmal ihre Geschäfte beendigt, da sie die weitere Ausführung ihrer Beschlüsse, so wie die nächste Sorge für die Zukunft mit verdankenswerthem Vertrauen dem Vorort übertragen hat. Unter dem unmittelbaren Eindruck der traurigsten Ereignisse, bei der gespanntesten Aufregung des Vaterlandes ist die Tagsatzung zusammengetreten, um, unterstützt von einer ansehnlichen Truppenmacht den Landfrieden zu gebieten. Mit welchem Rückblick auf die Vergangenheit, mit welcher Hoffnung für die Zukunft darf sie scheiden? Sie hat wenig gethan nach der Ansicht Vieler, sehr Vieler, welche, in einer edlen Begeisterung über jede Schranken des vorhandenen Rechtszustandes hinwegspringend, nur dem Zuge ihres Herzens folgen möchten, und die Tagsatzung als ein Individuum betrachten, dem sie nicht nur ihre Gefühle und Sympathien, sondern auch völlige Willensfreiheit zuschreiben. Sie hat Vieles gethan, wenn man den wirklichen, nicht erträumten Kreis ihrer möglichen Thätigkeit ins Auge faßt, und im guten Glauben voraussetzt, daß sie Gehorsam und Unterstützung da finden werde, wo sie es fordern darf, und ein freundeidgenössisches Gehör da, wo sie im Interesse vieler Unglücklichen und im Interesse der Beruhigung des gesammten Vaterlandes dringend sich verwendete. Noch ist der Horizont nicht ganz frei von den Wolken, aus denen das Ungewitter sich entladen; noch gehen die Wellen etwas hoch in Folge des Orkans von Leidenschaften, der die Eidgenossenschaft durchbrauste. Doch hat die heilende Kraft der Zeit in dieser kurzen Frist schon Manches zur Beruhigung gethan; sie wird ferner wirken, wenn es der ernste Wille der Behörden und Privaten ist, jedem gewaltsamen Angriff auf den Rechtszustand im Staate entschieden entgegenzutreten, und wenn alle eidg. Herzen sich öffnen, um das beunruhigende Loos so vieler Unglücklichen nach besten Kräften zu mildern. Sollte, wie ich glaube, diese hohe Versammlung, bestehend aus einflußreichen Magistraten aller Kantone, jene Ueberzeugung theilen und mit dem Vorsatze sich trennen, thatkräftig in jenem Sinne mitzuwirken, so wage ich es zu hoffen, daß die gefährlichste Krisis überstanden sei und daß bei Eröffnung der ordentlichen Tagsatzung wir etwas heiterer in die Zukunft blicken dürfen. Indem ich Ihnen, Tit., das Zutrauen und die Nachsicht, mit der Sie meinem ersten Auftreten in dieser schwierigen Laufbahn entgegen kamen, von ganzem Herzen verdanke, erkläre ich die Sitzung für geschlossen und die Tagsatzung auf unbestimmte Zeit vertagt."

Der erste Gesandte des h. Standes Bern, Herr Schultheiß Neuhaus, dankt im Namen der übrigen Stände dem h. Präsidium für die geschickte und unparteiische Geschäftsleitung desselben und spricht die Zuversicht aus, der h. Vorort werde nöthigenfalls von den erhaltenen Vollmachten angemessenen vaterländischen Gebrauch machen.

Italien.

Mailand, 16. April. Briefe aus Rom berichten, daß die Jesuiten auf die Kunde von der Niederlage, welche ihre Gegner in Luzern erlitten, bereits Anstalten machten, demnächst dahin abzugehen. Man hofft jedoch, daß es den vereinigten Bemühungen von Oesterreich und Frankreich, denen sich in der jüngsten Zeit auch England beigesellt hat, gelingen werde, den heil. Stuhl zu vermögen, die Sendung wenigstens so lange aufzuschieben, bis die Wirren in der Schweiz ihre vollständige Lösung erhalten haben. Man darf wohl annehmen, daß dieser kleine das Interesse der Kirche keineswegs benachtheiligende Vorschlag in Rom nicht von der Hand gewiesen werde. — Wie man vernimmt, hat die österreichische Regierung durch ihre diplomatischen Agenten von neuen Umtrieben der italienischen Flüchtlinge auf den jonischen Inseln Kenntniß erhalten und deshalb bereits Maßregeln ergriffen, um dieselben unschädlich zu machen, auch die übrigen italienischen Regierungen davon unterrichtet. (Mannh. Z.)

Osmanisches Reich.

Aus Alexandria vom 6. April gingen uns Briefe zu, die eine Reihe von Beschimpfungen und Verfolgungen erzählen, welche die Christen in Damiette in der letzten Zeit erlitten haben. Am schauderhaftesten und mit dem empörendsten Hohne gegen das Christenthum und die Christen wurde ein alter Kopte, dem man vorwarf, er habe den Islam gelästert, bis zu Tode gepeinigt, während der Pöbel die Häuser und Personen der europäischen Konsularagenten mit Steinwürfen rc. angriff. (A. Z.)

Amerika.

Nach den Berichten aus Rio de Janeiro vom 28. Februar in englischen Blättern ist die Kaiserin von Brasilien am 23. Februar von einem Sohne entbunden worden und befand sich vollkommen wohl. Die Stadt Rio war zur Feier des Ereignisses erleuchtet worden, auch hatte dasselbe manche andere Freudenbezeugungen von Seiten der Einwohner veranlaßt.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 27. April. Die Entwickelung unserer hiesigen christkatholischen Gemeinde ist mit dem Uebergange mehrerer protestantischer Predigt-Amts-Kandidaten offenbar in eine neue, glückliche Phase eingetreten. — Wenn wir, ungeachtet mancher sehr achtungswerthen Gründe, welche man dagegen anführen konnte, früher schon behaupteten, daß die Gewinnung tüchtiger Redner für die frisch erwachte Theilnahme am religiösen Leben hier nur von größtem Nutzen und Erfolge sein muß, so hat sich diese unsere Behauptung jetzt als thatsächlich wahr erwiesen. Denn, ohne anderen Verdiensten hier den geringsten Abbruch thun zu wollen und gar nicht verkennend, daß die vielfältigen Beschäftigungen des Seelsorgers in und außerhalb Breslau die Ruhe schmälern, welche dazu gehört, um mit ganzer Seele auch dem Predigtamte obzuliegen, so ist durch die beiden letzten sonntäglichen Vorträge der ganzen Gemeinde gewiß die Ueberzeugung geworden, was es heiße, an einer gründlichen Auslegung des immerdar unerschöpflichen Bibelworts sich einmüthiglich zu erbauen. Man sah an der Freude, mit der die Zuhörer ein tieferes Eingehen in das Wort der Schrift schon am vorigen Sonntage begrüßten, so recht das unabweisbare Bedürfniß einer solchen biblischen Erbauung, und wenn man von manchen feindlichen — sowohl protestantischen, als katholischen Kanzeln auch hiesiger Stadt, dem Geiste dieser neuen Richtung den innern Bibelglauben hat absprechen wollen, so thut man damit ein gewaltiges Unrecht, da die ganze Sache wohl mehr auf dem eigentlichen, wahren Urchristenthum fußt, als oberflächliche Beurtheiler vermuthen oder gern zugeben möchten. Soviel steht fest bei allen Augen- und Ohrenzeugen, daß z. B. auch die heutige Predigt des Kandidaten Vogtherr, welche rein biblischen Geist athmete und, mit glänzender Rednergabe gehalten, eben so Verstand als Herz ansprach, einen gewaltigen Eindruck auf die Versammlung machte; denn sie war das Produkt eines freudigen Glaubensmuthes und lebendiger Ueberzeugung und mußte so den Weg zur Erbauung und Begeisterung der Zuhörer finden. — Da es einmal als Grundsatz der neuen Kirche festgestellt ist, nur das unumstößliche Wort der Schrift als einzige Norm des Glaubens und der Verehrung Gottes im Geist und der Wahrheit anzuerkennen, so muß auch die Predigt, welche aus dem Worte Gottes kommt, folgerecht der Mittel- und Brennpunkt des ganzen Gottesdienstes sein; daher auch vor Allem jeder christkatholischen Gemeinde ein begabter Verkünder des Evangeliums zu wünschen. Und ob dieser Maßstab auch an die heutige Rede gelegt werden könne, dürfte sich wohl auch für Solche, welche nicht Gelegenheit nehmen konnten oder wollten, selbige mit anzuhören, am besten ergeben, wenn sie gedruckt würde. Wir fordern dazu im Namen vieler Gemeindemitglieder den Hrn. Verfasser hierdurch auf. — Nun noch einige Externa! — Bei der Berathung vergangenen Freitag ward den Gemeindeältesten der Auftrag, nach acht Bezirken die Seelenzahl der Mitglieder aufzunehmen, um zugleich das Verhältniß der schulpflichtigen Kinder beiderlei Geschlechts bestimmen zu können. — Während Herr Seelsorger Ronge am Freitag die Landshuter, am Sonnabend die Schweidnitzer und heute die Liegnitzer Filialgemeinde besucht, um den längst erwarteten Gottesdienst abzuhalten und dann auf länger seiner Gemeinde anzugehören, werden auf den Wunsch mehrerer oberschlesischen Gemeinden zwei Geistliche dorthin abreisen, um Gottesdienst in polnischer Sprache abzuhalten, zugleich damit beschäftigt, alle in der christkatholischen Angelegenheit erschienenen Schriften von Belang ins Polnische zu übersetzen. — Das Gesangbuch der hiesigen Gemeinde, welches Lieder für die gottesdienstliche Feier, zur heiligen Kommunion und für besondere Zeiten und Lebenslagen enthalten wird, ist bereits im Druck. Was die Aufnahme neuer Mitglieder anlangt, so hat, da das jetzige Versammlung-Lokal weniger gelegen, die Buchhandlung Schulz und Comp. ein besonderes Zimmer für Unterzeichnungen bereitwillig eingeräumt, so wie alle Tage von 12—2 Uhr ein Gemeindeältester zur Stempelung der Mitgliedskarten gegenwärtig sein wird.

L. M.

Musikalisches.

Die am Sonntag den 27sten d. stattgehabte öffentliche Prüfung, welche der königliche Musikdirektor Herr M. Schön mit seiner Violinschule veranstaltet hatte, zeugte wiederum von sehr bedeutenden Fortschritten, welche das Institut seit vorigem Jahre gemacht, und gab das beste Zeugniß von dem unermüdlichen Eifer ihres Gründers und des zweiten Lehrers Hrn. Blecha. Zuerst producirte sich die erste (unterste) Klasse, welche erst seit einem halben Jahre das Institut besucht, mit kleinen Uebungsstücken, sodann wurde ein Stück (d-dur) mit Quartettbegleitung vorgetragen, dem ein Moderato und ein Marsch mit Orchester folgte. Letztere beiden Stücke machten einen recht kräftigen Eindruck. Die zweite Kasse spielte sodann ein Allegro, Adagio und Presto mit Orchesterbegleitung mit bedeutender Präcision. Die dritte Klasse gab endlich a) drei schöne Etüden von Mazas mit hinzugefügter Baßbegleitung, b) ein Quartett (d-dur) von Hayd'n mit vierfacher Besezzung, das fein nüancirt, rein und mit großer Präcision (der letzte Satz in sehr schnellem Tempo) zusammen gespielt wurde, und dann c) schwierige und brillante Variationen von David über das Lob der Thränen von Schubert, die der Eleve Max Vogell unter allgemeinem Beifalle vortrug. Den Schluß machte der Choral „Eine feste Burg ist unser Gott", gespielt von sämmtlichen Schülern und dem Orchester. Die Wirkung des Chorals war eine feierliche und erhabene, die zahlreichen Zuhörer verließen sehr befriedigt den Saal.

X.

---

* **Liegnitz**, 27. April. Gestern Abend war bei uns Alles in Bewegung. Ronge wurde erwartet und eine Serenade ihm zu Ehren vorbereitet. Abends um 11 Uhr langte der Gefeierte unter dem jubelnden Zurufen einer großen Volksmenge in seiner Wohnung an. Bald darauf wurden große Vorbereitungen zu der Abendmusik getroffen; Notenpulte mit Lampen auf freier Straße aufgestellt und Instrumente herbeigebracht. Die Beleuchtung der ganzen Scene war wahrhaft magisch und ein Maler hätte sogleich das allerschönste Nachtstück entwerfen können. Das Ständchen bestand abwechselnd aus Vokal- und Instrumentalmusik. Herr Kapellmeister Bilse trug mit seiner sehr zahlreichen und gut geübten Kapelle die Ouverture zu Moses, einen Satz des Stabat mater von Rossini und den Choral „Eine feste Burg" vor. Letzterer machte auf alle Anwesenden den tiefsten Eindruck, weil aus diesem Oppositionsliede des Protestantismus der Muth der Ueberzeugung und die Gewißheit des Sieges uns so gewaltig entgegentönt. Zwischen jenen drei Piecen trug ein kleines Sängerchor zwei Quartette vor: „Das ist der Tag des Herrn" und „die Kapelle" von Konrandin Kreuzer. Nach dem Choral trat Herr Ronge an die Thür und bedankte sich in freundlicher Rede für die ihm gewordene Aufmerksamkeit. — Zu loben war auch die wirklich musterhafte Haltung des versammelten Volkes. Nicht die geringste Störung oder Unruhe fiel dabei vor. — Heute hat Herr Ronge in dem Betsaal des Gymnasiums Gottesdienst abgehalten. Wie wir vernehmen, geht er schon gegen Abend wieder nach Breslau zurück. In den nächsten Wochen wird die hiesige Gemeinde, der durch eine hohe Gönnerin und einen reichen nichtchristlichen Gönner 100 Thlr. auf drei Jahre zugesichert sind, sich einen eignen Prediger bestellen. Es ist sogar für unsere Stadt dringendes Bedürfniß, da sich die Seelenzahl der Gemeinde auf 450 belaufen kann. Ueber die Entstehung der Gemeinde hat Dr. A. Geisler eine kleine Schrift herausgegeben, die zum Besten der hiesigen christkatholischen Gemeinde verkauft werden soll. Dieselbe enthält: „Die Geschichte der Gemeinde, Reden der Vorsteher, Rede von J. Ronge, Rede von Kerbler, eine Beschreibung des ersten öffentlichen Gottesdienstes nebst den dabei gesungenen Liedern und einer Predigt von Johannes Ronge. — Ueber diese Gemeinde werden wir Liegnitzer bald

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 98 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 29. April 1845.

(Fortsetzung.)

eine eigne Literatur haben. Der Diakonus Peters hier hat sehr heftig nach Weise und vom Standpunkt der Hengstenbergischen Cismontanen gegen das Glaubensbekenntniß der Deutsch-Katholiken in einer Schrift geeifert. Hierauf werden morgen zwei Antworten erfolgen. Die Gegner des Herrn Peters werden ziemlich leichtes Spiel haben, dazu haben sie noch das ganze Publikum im Voraus für sich, dessen Demonstrationen sich schon deutlich gegen den Petersschen „Positismus" erklärt haben.

---

†* **Schweidnitz**, 27. April. Auch hierorts hatte seit längerer Zeit die im Schooß der römisch-katholischen Kirche vor sich gehende Reaktion Anklang gefunden, und Gleichgesinnte hatten sich zusammengeschaart, den Weg der freien Forschung zu betreten. Nach mehreren vorbereitenden Versammlungen war das Unternehmen so weit gediehen, daß man die Vorbereitungen für den ersten Gottesdienst traf. Um diesen Akt erhebender zu feiern und der Andacht auch äußerlich eine höhere Weihe zu geben, hatte man das evangelische Kirchenkollegium angegangen, die Friedenskirche für diesen Zweck den Christkatholiken, deren Anzahl sich täglich mehrt und schon jetzt mehrere Hunderte beträgt, einzuräumen. Für diese Benutzung stimmten 18 Mitglieder des Kirchenkollegiums, das zum größten Theil aus Männern besteht, die dem Fortschritte der Zeit huldigen und gern nicht blos durch Worte, sondern auch durch die That, christliche Bruderliebe bewahrheiten; nur 3 Mitglieder, unter ihnen zwei Geistliche stimmten dagegen, der eine von ihnen, der Superintendenturverweser Haacke protestirte als pastor prim. und wollte als königl. Kommissarius zufolge eines von dem königl. Consistorium ihm zugekommenen Schreibens, dessen nähere und augenscheinliche Kenntnißnahme er jedoch den Herren, deren Votum er rückgängig zu machen beabsichtigte, nicht gestattete, die Ausführung des Beschlusses inhibiren. Das Kirchenkollegium war nicht Willens, auf ein nicht dokumentirtes Recht einzugehen und gewährte in christlicher Liebe den christlichen Brüdern die bescheidene Bitte. So nun fand gestern die erste kirchliche Feier der neuen Gemeinde statt, zu deren Abhaltung Herr Pfarrer Ronge, von Landeshut kommend, eingetroffen war. Zwar riefen keine Glockenklänge die Gemeinde ins Heiligthum des Herrn, aber schaarenweise strömte von nahe und fern die Menge herbei, um der Andacht beizuwohnen, und wiewohl zum Behufe dieser Feier besondere Karten ausgegeben worden waren, so war doch die Kirche überfüllt. Feierliche Stille trat ein, als um 9¾ Uhr Pfarrer Ronge am Altar erschien, und als mit Gesang und Orgelspiel, wozu willfährig der hiesige Liederkranz unter seinem Dirigenten sich eingefunden und sich die zahlreich versammelte Menge zu Dank verpflichtet hatte, der Gottesdienst begann. Wohl schlug manches Herz in freudiger Begeisterung, als Ronge in seiner Rede zeigte, was man erstrebe. Wohlthuenden Eindruck machte auf die Mitglieder verschiedener Confessionen die Ermahnung zu brüderlicher Liebe und Eintracht, und es freute die zahlreich versammelten Protestanten, daß unter den Zuhörern sich auch einer ihrer Geistlichen befand, der im Kirchenkollegium dem Votum seiner beiden Amtsbrüder nicht beigetreten war. Nach der Predigt begab sich Ronge an den Altar, las eine Stelle aus der Passionsgeschichte, sprach die Einsetzungsworte des Abendmahls und machte auf die Bedeutung jener Feier aufmerksam. Mehrere hundert Gemeindeglieder nahten dem Tisch des Herrn, wo Ronge das Brodt und ein Gemeindemitglied den Kelch austheilte. —— Nachmittags gegen 1½ Uhr hatten sich aus allen Ständen Männer, die dem Fortschritt huldigen, im Gasthofe zur Stadt Berlin eingefunden, um bei einem Festmahle sich der Anwesenheit des Mannes zu erfreuen, der den Impuls zur kirchlichen Reaktion gegeben hatte. Nachdem von dem Bürgermeister unserer Stadt die Gesundheit des Landesvaters ausgebracht war, ward Ronge von einem Vorsteher der neuen Gemeinde mit einem Toaste bewillkommnet, worauf dieser dem Wehrstande und dem Oberst-Lieutenant v. Firks, unter dessen Kommando er früher sein Jahr als Freiwilliger in der Schützenabtheilung zu Breslau abgedient hatte, ein Lebehoch brachte, das Letzterer erwiderte, seine Freude äußernd, daß Ronge nicht blos sich geübt habe, gegen Franzosen oder Türken zu streiten, sondern auch entschlossen gegen den — Papst seinen Mann stehe. Hierauf folgten der Toaste so viele, daß die Anwesenden nicht viel zum Niedersitzen kamen; so Mancher that hier seine Wünsche und Erwartungen, seine dankbaren Gefühle und Aussichten in die Zukunft kund. Eine zum Besten der neuen Gemeinde angestellte Sammlung brachte 105 Thaler; außerdem wurden 2 schlechte Kupfer-Pfennige, die wahrscheinlich ein Ultramontaner einem achtungswerthen Bürger, der für die neue Gemeinde Beiträge sammelt, in einem malitiösen Briefe durch die Post zugestellt hatte, verauktionirt und von einem hiesigen Kaufmann für 15 Thaler erstanden. So gereichten selbst böswillige Absichten der Gegner der neuen Gemeinde zum Vortheil. Für sie streitet auch die Aufklärung, und die Reden derer, die selbst von der Kanzel der katholischen Pfarrkirche, der evangelischen Friedenskirche — um Frieden zu bringen?? — die Bestrebungen der Christkatholiken verdächtigen, sind nicht geeignet, das Urtheil der Menge zu leiten. Ueberhaupt dürfte Mäßigung im Ausdruck bei einseitiger Beurtheilung der Leistungen derer, die öffentlich ihren Wunsch nach Reformen gewisser Einrichtungen im kirchlichen Leben, z. B. nach Abänderung der Stolätaxe ꝛc. kund geben, den geistlichen Herren sehr anzuempfehlen sein; Bezeichnungen, wie „gemein, scheußlich" ꝛc. stehen dem Munde nicht gut, der christliche Bruderliebe predigt.

Löwenberg, 26. April. Der Vorstand der hiesigen Stadtverordneten giebt im „Bürger- und Hausfreunde" Nachricht über Gegenstände von gemeinsamem Interesse, welche in der Sitzung vom 30. April zur Berathung kommen sollen. Mit Freude erblicken wir darunter den Vorschlag, die Stolä-Tax-Ordnung und mit ihr alle Gebühren für Taufen, Trauungen, Begräbnisse, Beichte und andere kirchliche Handlungen, die Offertorien, kurzum sämmtliche Gebühren der Geistlichen und Kirchenbeamten ganz abzuschaffen und aufzuheben und jene, wie diese auf bestimmtes Gehalt zu fixiren. Der Magistrat hat diesem Vorschlage seinen Beifall und seine Zustimmung gegeben. Der Vorstand der Stadtverordneten sagt unter andern über diesen wichtigen Gegenstand: „Wenn wir hier öffentlich davon Mittheilung machen, ehe noch bekannt ist, ob die Herren Geistlichen und die sonst Betheiligten, durch fixe Salarien zu entschädigenden Personen Neigung, auf den Vorschlag einzugehen, oder gegründete Veranlassung haben, denselben von sich zu weisen, so geschieht dies hauptsächlich um der falschen Annahme zu begegnen, als halte sich die Stadtverordneten-Versammlung für befugt, in dieser Angelegenheit selbstständige Beschlüsse zu fassen. Sie weiß sehr wohl, daß dies zunächst nur Sache der Kirch-Gemeinden als solcher ist, und auch dann erst zur wirklichen Berathung Seitens dieser kommen kann, wenn die Gebührenempfangungsberechtigten ihre Zustimmung ertheilt haben. — Doch muß jemand sein, der so hochwichtige Fragen mit Nachdruck in Anregung bringt, — und dies zu thun hat sich die Stadtverordneten-Versammlung nicht für unberufen gehalten. Ihre Mitglieder sind von dem Gefühle beseelt, daß es Pflicht der Gemeinden sei, den würdigen Männern, die ihnen die göttliche Lehre Christi verkünden, die heilige Weihe der Aufnahme in seinen Bund, das Sakrament des Abendmahles, die Versicherung der Sündenvergebung ertheilen, dem heiligsten, beglückendsten Bündnisse des Mannes und Weibes die Kraft des gültigen Bestehens und den Segen, und mit dem Troste und der geistigen Erhebung der Religion die schönsten, werthvollsten Gaben verleihen, eine Stellung, eine Existenz zu bereiten, welche sie nie das Drückende der Abhängigkeit von willkürlicher Belohnung fühlen lasse, wie sie auch andrerseits von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß die hohe Würde, welche in jenen kirchlichen und religiösen Handlungen liegt, stets durch die einzelne Bezahlung und den in ihr liegenden Begriff erkauften Gutes, namentlich bei der Beichte um sehr vieles herabgesetzt, das von den heiligsten, erhabensten Gefühlen emporgetragene und ganz in ihnen ruhende Gemüth stets durch die profane Handlung des Geldspendens gestört, ja total aus ihnen herausgerissen und in ganz entgegengesetzte Empfindungen versetzt werden muß, welche den schönsten, sonst vielleicht für die Dauer wirkenden und bleibenden Eindruck theilweise, wo nicht gänzlich wieder zu vernichten im Stande sein können. — Der Arme, den der Mangel des Beichtgroschens, des Opfergeldes, und die Schaam, nichts geben zu können, vom Besuche der Kirche abhält, der mit Kummer daran denkt wo er die Gebühren hernehme, welche seinem Kinde die Weihe der Taufe, welche seinem geliebten Verstorbenen den letzten Segen verschaffen sollen, — er wäre seines Kummers, seiner Sorge, der Nothwendigkeit, sich der Armuth zu schämen, überhoben, machte sich der Segnungen der Kirche, die oft sein einziges Glück, seinen einzigen Trost in einem kummervollen Leben bilden, theilhaftig, so oft er wollte und das innere und äußere Bedürfniß ihn dazu triebe, und genösse so wenigstens in Bezug auf die Wohlthaten der Religion den Vortheil von dem Ueberflusse seines wohlhabenden und reichen Nebenmenschen, den er freilich nach den Grundsätzen der christlichen Liebe auch in allen anderen Lagen seines Lebens genießen sollte. — Es ist in der letzten Sitzung nicht über den Grundsatz berathen worden, nach welchem die Gehaltsbeiträge der Stadt-Kirchen-Gemeinden aufzubringen sein würden, falls der Vorschlag zur Ausführung kommen sollte. Darüber soll vorbereitend und vorläufig in der bevorstehenden Sitzung berathen werden! Die gleichmäßige Vertheilung auf den zu erhöhenden Servis würde nur dann das richtige Mittel sein, wenn die Kirchgemeinden beider Konfessionen auf den Vorschlag eingehen! — Für die Landgemeinden dürfte der Maaßstab der Klassensteuer für die aufzubringenden Beiträge anzulegen, zunächst natürlich festzustellen sein, welche Summe überhaupt jede der einzelnen Parochian-Gemeinden aufzubringen hätte!"

Mannigfaltiges.

— Für den Pariser Straßenkoth bezahlt ein Unternehmer jetzt jährlich 500000 Frs., und löst aus demselben, nachdem er ihn eine Zeit lang zum Faulen in Gruben belassen hat, beim Kleinverkauf nicht weniger als 3,600000 Frs., indem der Cubicmeter zu 3 bis 5 Frs. verkauft wird. Vor 22 Jahren zahlte der Unternehmer für den Pariser Straßenkoth nur 75000 Frs., im Jahre 1831 wurden 166000 Frs. dafür entrichtet, uud jetzt wird bei einer Pachtsumme von einer halben Million noch ansehnlich gewonnen.

— In England wurde kürzlich die wichtige Erfindung eines Capt. Mercer, die in einer Vorrichtung besteht, mittels welcher man flüchtig gewordene Pferde schnell von einem Wagen abspannen kann, in Gegenwart von Sachverständigen geprüft. Eine Postkutsche wurde mit 2 Pferden bespannt und der Apparat an einer zerbrochenen Stange befestigt. Auf dem Wagen befanden sich einige Personen, welche nun auf dem Felde umherfuhren, und die Pferde sowohl aus dem Innern des Wagens, als von Oben, ganz nach Willkür, augenblicklich abspannen konnten. Man jagte mit dem Fuhrwerk bergauf und bergab, und die Schnelligkeit und Leichtigkeit, womit die Pferde abgespannt und der Wagen mit den Reisenden zurückgelassen wurde, befriedigte die zahlreichen Zuschauer auf das Vollkommenste. Der große Nutzen dieser Erfindung ist außer allem Zweifel, indem dadurch die Gefahr beim Durchgehen der Pferde beseitigt wird. Nach Beendigung des Versuches wurden dem Erfinder die schmeichelhaftesten Beweise der Anerkennung von allen Anwesenden zu Theil.

— Am 19. April sind bei Ashton neun Bogen einer im Bau begriffenen Zweigbahn der Eisenbahn zwischen Sheffild und Manchester eingestürzt und haben achtzehn bis zwanzig der auf derselben beschäftigttn Arbeiter zerschmettert. Die Bogen bildeten einen Viadukt über den Fluß Tame und einen an den Fluß stoßenden Thalgrund.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnstrecke zwischen Breslau und Liegnitz sind in dem Zeitraum vom 20sten bis incl. 26sten d. Mts. 2282 Personen befördert worden.

Briefkasten.

1) V. L. Posen. Eine weitere Erörterung des von Ihnen besprochenen Gegenstandes wäre gegen das Interesse unserer Leser; Ihr Brief wurde zurückgelegt. 2) Unserm geehrten Correspondenten in Liegnitz die Anzeige, daß der Hauptgegenstand seines vorletzten Briefes füglich ignorirt werden konnte, weshalb derselbe zurückgelegt wurde.

Auflösung des Logogriphs in der gestr. Ztg.:
Alle. Falle. Galle. Halle.

Aktien-Markt.

Breslau, 28. April. Die meisten Eisenbahn-Aktien haben sich heute bei mittelmäßigem Umsatze etwas niedriger gestellt.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 120½ Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 114⅔ Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 119¾ bez. u. G.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4 % Zus.-Sch. p. C. 109 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 108⅓ Br.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 110¾ Br.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 114 Br. 113⅔ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 104⅓ Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 107 bez.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 114 etw. bez.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 101¾—$^1/_{12}$ bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Repertoire.

Dienstag: **„Das Nachtlager in Granada.“** Romantische Oper in 2 Aufzügen, Musik von Konradin Kreutzer.

Mittwoch: **„Das Glas Wasser“**, oder: **„Ursache und Wirkungen.“** Lustspiel in 5 Akten, nach Scribe von Alexander Cosmar. Vicomte von Bolingbroke, Herr Emil Devrient, vom königl. Hoftheater zu Dresden, als 7te Gastrolle.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen 8¼ Uhr, wurde meine liebe Frau Henriette, geb. Türpitz, von einem Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 28. April 1845.

Rob. Mittmann.

Im Weiß'schen Lokale.

(Garten-Straße Nr. 16.)

Heute Dienstag den 29. April:

Großes Nachmittag-Konzert der steyermärkischen Musikgesellschaft.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

C. Frückes Wintergarten,

(vormals **Mentzel**)

Donnerstag den 1. Mai:

Garten-Concert.

Daselbst ist im Gartenpavillon eine Sommerwohnuug, bestehend aus einem schönen Zimmer nebst Alkove, so wie auch ein kleines Gärtchen bald zu vermiethen.

C. **Frücke**, Restaurateur.

Fürstens-Garten.

Donnerstag den 1. Mai am Himmelsfahrtstage, Früh- und Nachmittags-Concert, ersteres beginnt früh 5 Uhr. Hierbei erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß der Fahrweg über die Paßbrücke vom Wasser nunmehr wieder befreit und ebenfalls nunmehr bequem zu passiren ist.

Th. Seidel.

Bei meinem Abgange von Breslau sage ich dem hochverehrten Publikum meinen innigsten Dank für das mir bewiesene Wohlwohlen; meinen Freunden den herzlichsten Abschiedsgruß. Haimer.

Ein Musiklehrer,

der geeignet ist Anfangsgründe auf dem Flügel zu ertheilen, kann sofort angestellt werden im Großherzogthum Posen.

Das Nähere zu erfragen Universitätsplatz Nr. 16 dritte Etage. V. C.

Die Frühkonzerte

in meinem Etablissement beginnen mit dem 1. Mai d. J., und wird damit während des Sommers an **Sonn- und Feiertagen** continuirt. Meine **Nachmittags-Konzerte** und zwar die Hornkonzerte finden während dieser Saison an **Sonn- und Feiertagen**, die übrigen jeden **Mittwoch** und **Donnerstag** statt, wozu ergebenst einladet:

Hoffmann, Cafetier in Alt-Scheitnig.

Gefunden

wurden den 19. April Abends gegen 7 Uhr am Langenholze ein paar kleine goldene Ohrringe. Der rechtmäßige Eigenthümer kann selbige, gegen Erstattung der Insertions-Gebühren, Kupferschmiedestraße Nr. 62, in Empfang nehmen.

Bekanntmachung.

Im Auftrage eines Kgl. Hochwohllöbl. Oberschlesischen Berg-Amtes mache hiermit bekannt, daß auf der Beschertglück-Grube bei Trockenberg, auf den gewerkschaftlichen Antheil:

196 Ctnr. weißer Stück-Galmei,
118 Ctnr. rother dito
413 Ctnr. Wasch-Galmei
870 Ctnr. Galmei-Schlämme,

meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant verkauft werden sollen.

Im Zechenhause genannter Grube steht dazu zum 6. Mai c. Vormittag 9 Uhr ein Termin an. Vor Abgabe des Gebotes hat jeder Kauflustige ⅓ Theil des Galmeiwerthes als Kaution zu deponiren, und übernimmt der Käufer die Verpflichtung, binnen längstens 4 Wochen nach ertheiltem Zuschlage den erstandenen Galmei abgefahren zu haben.

Zugleich wird hiermit bekannt gemacht, wie von Einem Kgl. Hochwohll. Oberschl. Berg-Amt bestimmt worden, daß wenn nur ein Käufer erscheinen sollte, der jedesmalige zuletzt festgesetzte Taxpreis als Angebot dienen soll.

Tarnowitz, den 26. April 1845.

v. Helmrich.

Gute Weinreben und Stachelbeersträuche stehen zum Verkauf in dem Garten Tauenzienstraße Nr. 34 b.

Schul-Anzeige.

Da die Prüfung in der evangelischen Schul-Anstalt, Reusche Straße Nr. 45, welche gegenwärtig aus zwei getrennten Knaben- und zwei Mädchenklassen besteht, erst am 18. April abgehalten worden: so beginnt der neue Kursus in derselben den 2. Mai d. J.

Bossak, Lehrer und Vorsteher.

Das unterzeichnete Amt zeigt hiermit ergebenst an, daß dasselbe dem Kaufmann Hrn. J. Fuchs in Frankenstein ein Lager von allen Sorten Stab- und Modell-Eisen von den hiesigen Hütten übergeben hat, und daß derselbe in den Stand gesetzt ist, zu den Hütten-Preisen zu verkaufen.

Die allgemein anerkannte Güte des jetzt hier fabrizirten Stab-Eisens macht jede weitere Empfehlung überflüssig.

Schreckendorfer Hütte, den 26. April 1845.

Königl. Prinzl. Hütten-Amt.

Kurhessische Allgemeine Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für Deutschland zu Cassel.

Diese auf Gegenseitigkeit gegründete, mit Corporationsrechten versehene Anstalt, deren Verwaltung durch einen landesherrlichen Commissar beaufsichtigt und von einem aus Gesellschafts-Mitgliedern gewählten Ausschuß kontrolirt wird, hat ihr Geschäft im Jahre 1841 begonnen und sich seitdem einer gesteigerten Theilnahme, und günstiger Abschlüsse zu erfreuen gehabt, so daß es derselben in den beiden letzten Jahren möglich war, mit den einfachen Beiträgen nicht allein ihre, nicht unbedeutenden Entschädigungen prompt zu zahlen, sondern auch dieses Jahr eine Dividende von 12½ Sgr. auf 100 Thaler Versicherungs-Summe an die, auf 5 Jahre der Gesellschaft beigetretenen, Mitglieder vertheilen zu können. — Die ausgedehnte Verbreitung dieser Anstalt, deren Wirksamkeit sich fast über alle Theile Deutschlands erstreckt, könnte man wohl als Grund bezeichnen, daß sich daraus eine vortheilhafte Ausgleichung der Schäden herausgestellt hat und daß es ihr auch deshalb möglich war, solche Resultate aufzuweisen. Es stehet daher zu erwarten, daß dieser Umstand von dem achtbaren landwirthschaftlichen Publikum immer mehr in Betracht gezogen, und daß namentlich der günstige Abschluß des Jahres 1844 auch in diesem Jahre der Anstalt viele neue Mitglieder zuführen wird.

Indem ich glaube, dieses Institut mit vollem Rechte als ein gemeinnütziges empfehlen zu können, erlaube ich mir noch darauf aufmerksam zu machen, daß Halm- und Hülsenfrüchte bei dieser Gesellschaft zu dem niedrigsten, Oel- und Handelsgewächse aber zu einem sehr niedrigen Tarifsatze versichert, und daß die Polizen von mir sofort ausgefertigt werden. Bei den Halmfrüchten können die Versicherungen mit auch ohne Stroh abgeschlossen werden.

Nachstehende Herren, bei denen die Prämiensätze zu erfahren, auch Statuten und Tax-Register umsonst in Empfang zu nehmen sind, sind von mir beauftragt Versicherungsanträge anzunehmen, und an mich gelangen zu lassen.

Breslau Herren Müllendorff u. Sohn.
" Herr T. W. Kramer.
Brieg Herr G. A. Kuhnrath.
Bernstadt Herr Aktuar Brukisch.
Bunzlau Herr J. A. Effnert.
Beuthen O/S. Herr A. Heinze.
Cosel Herren Frankfurther u. Kaufmann.
Druse bei Quaritz Herr Rittergutsbesitzer Mathis.
Frankenstein Herr Fr. Beier.
Festenberg Herr W. Strauß.
Friedeberg a/Qu. Herr J. G. Scheuner.
Freistadt Herr E. J. Franke.
Görlitz Herr Robert Oettel.
Glatz Herren C. W. Berger u. Comp.
Gleiwitz Herr A. Kalles.
Grünberg Herr W. Lewysohn.
Goldberg Herr Em. Schmeisser.
Guhrau Herr Kreis-Sekretär und Lieut. Kummer.
Grottkau Herr S. Oestreicher.
Glogau Herr Carl Linke.
Ober-Glogau Herr M. Gießmann.
Hirschberg Herr J. E. Baumert.
Haynau Herr Th. Glogner.
Jauer Herr E. F. Sander.
Kreuzburg Herr Fr. Thomany.
Leobschütz Herr J. C. Franke.
Landeshut Herr C. F. Geißler.
Lauban Herr Aktuar Kahl.
Liebau Herr F. L. Keßler.
Lüben Herr Carl Bran.
Löwenberg Herr Ed. Ziegert.
Muskau Herr C. H. Krause.
Nimptsch Herr Ferd. Kattner.
Neumarkt Herr C. G. Drogands sel. Sohn.
Neisse Herr Walter.
Neusalz Herren Steinberg und Timann.
Namslau Herr G. H. Martins Sohn.
Oppeln Herr Buchhändler B. Gogel.
Ohlau Herr C. Th. Sponer.
Oels Herr P. R. Lück.
Parchwitz Herr Ed. Siegert.
Pollanowitz bei Pietschen Herr Ritter-Gutsbesitzer Kattner.
Reichenbach Herr J. H. Scharff.
Schweidnitz Herr A. W. Klemt.
Strehlen Herr C. G. Schild.
Groß-Strehlitz Herr Herrmann, Kreis-Sekretair a. D.
Sprottau Herr C. Lamprecht.
Sagan Herr C. F. Salzmann.
Schönau Hrr. Lotterie-Einnehmer Blasius.
Striegau Herr Justizrath Fähndrich.
Steinau Herr J. G. Senftleben.
Trebnitz Herr Bürgermeister Schaffer.
Trachenberg Herr Canzellist Frauenholz.
Waldenburg Herr Ed. Leuschner.
Wansen Herr J. D. Wolff.
Wohlau Herr E. Volkmann.

Liegnitz, den 25. April 1845.

Der General-Agent für Schlesien **P. A. Feye.**

Die Versammlungstage des **landwirthschaftlichen Gartenbau-Vereins zu Wartenberg** sind für die kommenden Monate d. J. auf den 4. Mai Nachmittags 2 Uhr, auf den 19. Juni, 24. Juli, 14. August, 18. September, 16. Oktober, 13. November, 3. Dezember, aber früh um 10 Uhr festgesetzt; und wird besonders für den 4. Mai c. um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Das Direktorium.

Schweizer-Haus am Freiburger Bahnhofe.

Indem ich einem geehrten Publikum für den gütigen Besuch meines seit Kurzem bestehenden Etablissements ergebenst danke, erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß das die Schweizerei umgebende Land, unter Beihilfe des rühmlichst bekannten Kunst-Gärtners Hrn. Straßhausen, in freundliche **Garten-Anlagen** eingerichtet und zum Genuß einer gesunden reinen Frühlingsluft, so wie zum angenehmen Aufenthalt, mit dem 1. Mai einem gütigen Besuche des geehrten Publikums übergeben werden wird. Die Lieferung **verschiedener Brunnen von frischer Füllung** dürfte gewiß den resp. Morgenbesuchern sehr willkommen sein. Hierauf ergebenst aufmerksam machend, bitte ich um recht zahlreichen Besuch

F. Richter.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, die Fähr-Anstalten zu Leubus und Maltsch vom 1. Juli d. J. ab, auf drei Jahre anderweit an die Bestbietenden zu verpachten, und ist der Bietungs-Termin auf die Fähre zu Leubus zum 17. Mai d. J. bei dem Königlichen Haupt-Steuer-Amte zu Wohlau, und auf die Fähre zu Maltsch zum 24. Mai d. J. bei dem Königlichen Haupt-Steuer-Amte zu Breslau, von Vormittags 9 Uhr ab, anberaumt.

Die Licitations- und Verpachtungs-Bedingungen sind beziehungsweise bei dem einem und bei dem andern Haupt-Amte einzusehen.

Breslau, den 23. April 1845.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Biegeleben.

Bekanntmachung.

Zum Bau eines Mehlmagazines auf der Wasserkläre neben der Vordermühle sind

107000 Stück gewöhnliche Mauerziegeln,
970 Stück Karniesziegel,
1400 Stück Gesimsplatten,
11 Klaftern Granitsteine aus Strehlener Brüchen und 300 Tonnen Kalk erforderlich, die im Wege der **minus** Licitation beschafft werden sollen. Hierzu ist ein Termin auf Donnerstag den 8. Mai c. Nachmittags 3 Uhr anberaumt und werden Lieferungslustige aufgefordert sich zum Termin im rathhäuslichen Fürstensaale einzufinden. Die Bedingungen sind in unserer Dienerstube ausgelegt.

Breslau, den 27. April 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Ediktal-Vorladung.

Auf den Antrag der Königlichen Intendantur des 6. Armee-Corps ist das Aufgebot aller derjenigen unbekannten Gläubiger verfügt worden, welche aus dem Jahre 1844 an nachstehende Truppentheile und Militär-Institute, als:

1) das 2. Bataillon (Breslau) 3. Garde-Landwehr-Regiments zu Breslau,
2) die Regiments-Oekonomie-Kommission des 10. Linien-Infant.-Regiments zu Breslau,
3) das 1., 2. und Füsilier-Bataillon des 10. Linien-Infant.-Regts. und deren Oekonomie-Kommission zu Breslau und Schweidnitz und die dem letztern attachirte Straf-Sektion zu Schweidnitz,
4) die Regiments-Oekonomie-Kommission des 11. Linien-Infant.-Regiments zu Breslau,
5) das 1., 2. und Füsilier-Bataillon des 11. Linien-Infanterie-Regiments und deren Oekonomie-Kommissionen zu Breslau und Brieg,
6) das 1. Kürassier-Regiment und dessen Oekonomie-Kommission zu Breslau,
7) das 4. Husaren-Regiment und dessen Oekonomie-Kommission, so wie dessen Lazarethe zu Ohlau und Strehlen,
8) die 2. Schützen-Abtheilung und deren Oekonomie-Kommission zu Breslau,
9) die 6. Artillerie-Brigade, so wie deren Haupt- und Spezial-Oekonomie-Kommissionen zu Breslau, Glatz, Frankenstein und Silberberg,
10) das Füsilier-Bataillon 22. Linien-Infanterie-Regiments und dessen Oekonomie-Kommission zu Glatz,
11) das Füsilier-Bataillon 23. Linien-Infanterie-Regiments und dessen Oekonomie-Kommission, so wie die demselben attachirte Straf-Sektion zu Glatz,
12) das 2. Bataillon 7. Linien-Infanterie-Regiments und dessen Oekonomie-Kommission zu Schweidnitz,
13) das 6. Husaren-Regiment (eine Eskadron und deren Lazareth) zu Münsterberg,
14) das 1. Ulanen-Regiment und dessen Oekonomie-Kommission, so wie das Lazareth zu Militsch,
15) die selbstständige Straf-Sektion zu Silberberg,
16) die 11. Invaliden-Kompagnie und deren Kranken-Verpflegungs-Kommission zu Habelschwerdt,
17) das Detachement der 12. Invaliden-Kompagnie und dessen Kranken-Verpflegungs-Kommission zu Reichenstein,
18) das 1., 2. und 3. Bataillon 10. Landwehr-Regiments, incl. Eskadrons zu Breslau, Oels und Schweidnitz,
19) das 1., 2. und 3. Bataillon 11. Landwehr-Regiments incl. Eskadrons zu Glatz, Brieg und Frankenstein,
20) das 2. Bataillon 7. Landwehr-Regiments, incl. Eskadron zu Hirschberg,
21) das Landwehr-Bataillon 38. Infanterie-Regiments incl. Eskadron zu Wohlau,
22) die Halbinvaliden-Sektionen des 1. Kürassier-, 4. Husaren- und 1. Ulanen-Regiments, sowie der 6. Artillerie-Brigade zu Breslau, Ohlau und Militsch,
23) die 6. Gensd'armerie-Brigade zu Breslau,
24) die 11. Divisions-Schule zu Breslau,
25) die Garnison-Schule zu Silberberg,
26) die Garnison-Schule zu Schweidnitz,
27) die Garnison-, Kirchen- und Begräbniß-Kassen zu Breslau, Glatz u. Schweidnitz.
28) die Artillerie-Depots zu Breslau, Glatz, Silberberg und Schweidnitz,
29) die beiden Garnison-Lazarethe zu Breslau,
30) Die Garnison-Lazarethe zu Brieg, Glatz, Frankenstein, Militsch, Winzig, Wohlau, Schweidnitz und Silberberg,
31) die Belagerungs-Lazarethe zu Glatz, Schweidnitz und Silberberg,
32) das Montirungs-Depot zu Breslau,
33) das Train-Depot zu Breslau,
34) das Proviant-Amt zu Breslau,
35) die Festungs-Magazin-Verwaltungen zu Glatz, Schweidnitz und Silberberg,
36) die Reserve-Magazin-Verwaltung zu Brieg,
37) die Festungs-Dotirungs- oder ordinaire Festungs-Bau- und eisernen Bestands-Kassen, die extraordinairen Fortifikations- und Artillerie-Bau-Kassen und die Festungs-Revenüen-Kassen in den Festungen Glatz, Schweidnitz und Silberberg,
38) die Garnison-Verwaltungen zu Breslau, Brieg, Glatz, Schweidnitz und Silberberg,
39) die magistratualischen Garnison-Verwaltungen zu Frankenstein, Reichenstein, Habelschwerdt, Münsterberg, Neumarkt, Ohlau, Oels, Strehlen, Hirschberg, Militsch, Winzig, Wohlau und Jauer,
40) die Büreau- und Bibliotheken-Kasse der Königlichen Intendantur des 6. Armee-Corps,

aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen. Der Termin zur Anmeldung derselben steht am

2. Juni c. Vormittags 11¾ Uhr

vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Ficinus an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Ansprüche an die gedachten Kassen verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an die Person desjenigen, mit dem er kontrahirt hat, verwiesen werden.

Breslau, den 29. Januar 1845.

Königliches Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.

Hundrich.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47. **Ratibor,** am grossen Ring Nr. 5.

Jeder Band à 2 Silbergroschen.

Im „**Belletristischen Auslande, herausgegeben von L. Spindler**“ erschienen so eben:

Londoner Mysterien.

Ein Sittengemälde

von Sir Francis Trolopp.

Komplett in 19 Bändchen. Jedes Bändchen geheftet 2 Sgr.

Man wäre in großem Irrthume, würde man obiges Werk nur als eine fade Nachahmung der „Pariser Mysterien“ betrachten; es ist so eigenthümlich und in seiner Art so vortrefflich wie das Werk des Eugen Sue, von dem es nur den Titel, nicht einmal die Form entlehnte. Wer London, dieses sündhafte Babel, nicht durch die egoistische Brille eines Britten, sondern mit den kritischen Augen eines Fremden beobachtet und wiedergeschildert kennen lernen will, greife getrost zu diesem Buche, er wird sich über Erwarten davon angezogen fühlen. Es wird ein interessanter Vergleich werden, wenn wir die „Enthüllungen von London“, die so eben von Ainsworth herausgegeben werden und wovon das belletristische Ausland auch eine treffliche Uebersetzung bringen wird, mit obigen „Londoner Mysterien“ zusammenstellen, weil dadurch die Eigenthümlichkeit in der Auffassung von socialen Zuständen der zwei rivalisirenden Nationen, Briten und Franzosen, von denen hier jede seinen Repräsentanten hat, am unzweideutigsten in die Augen springen wird.

Stuttgart, im April 1845. Franckh'sche Verlagshandlung.

In sämmtlichen Buchhandlungen der preußischen Monarchie, Hamburgs und Dänemarks sind solche vorräthig, in **Breslau** bei **Ferd. Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, in **Ratibor** in der **Hirt**'sche Buchhandlung, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**.

Bei G. Basse in Quedlinburg erschien so eben und ist vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Die krankhafte Empfindlichkeit des Magens

und der Eingeweide, als nächste Ursache der Verdauungsbeschwerden, Nervenreizbarkeit, geistigen Erschlaffung, Hypochondrie 2c. Nach langjährigen Erfahrungen dargestellt und mit Belehrungen über den einzig sichern Weg zu einer

unfehlbaren Heilung

von **James Johnsohn**,

Mitglied des Collegiums der Aerzte in London 2c.

78 Seiten. 8. broch. Preis 10 Sgr.

So eben erschienen und vorräthig in **Breslau** bei **Ferd. Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47 in **Ratibor** in der **Hirt**'schen Buchhandlung und in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Neue Stammbuch-Aufsätze,

Inschriften und Devisen

für Denkmäler der Liebe und Freundschaft, Erinnerungsblätter, Lebensansichten, Lehrsätze zur Erkräftigung und zum Troste edler Menschen.

Von **J. P. Ebersberg**.

Zweite vermehrte Auflage. 220 Seiten in 12. Geh. 12 Gr.

Diese Blätter, durchaus originell, bestehen aus Lebens- und Klugheitsregeln, deren inniges Verständniß besonders Jüngeren die Wanderung über die steilen Päſſe dieses Lebens erleichtern dürften und die als eine angemessene Lektüre auf Geist und Gemüth des Lesers wohlthätig einwirken werden.

In allen deutschen Buchhandlungen ist jetzt wieder complett zu haben, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Lebensbilder aus dem Befreiungskriege.

3 Theile. Preis $7\frac{2}{3}$ Rthlr.

Jena, Ostermesse 1845. **Fr. Frommann.**

Zweite Bekanntmachung.

In der Nähe des Dorfes Brzezinna, Beuthner Kreises, sind am 9. März c. Abends nach zehn Uhr 5 Ctr. 52 Pfd. rohe unbearbeitete Tabaksblätter und 2 Ctr. $98\frac{2}{10}$ Pfd. Brodzucker in 21 Packen ohne Zoll-Ausweis vorgefunden und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838 die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 25. März 1845.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier auf dem Hinterdom Nr. 4 a. der Gellhorngasse und Nr. 11 der Scheitnigerstraße belegenen, den vormals Krollschen, jetzt Springerschen Wintergarten bildenden, auf 22,633 Rtl. 15 Sgr. 7 Pf. geschätzten beiden Grundstücke haben wir einen Termin auf

den 30. September 1845, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Fritsch in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Scheine können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden

1) der Johann Heinrich Herforth,
2) die Wittwe Ortscht, Johanne Eleonore, geb. Schneider,

hiermit vorgeladen.

Breslau, den 4. März 1845.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das ¾ Meilen von Glogau an der Oder belegene Mediat-Dominium Modlau, welches mit Nieder-Gerichtsbarkeit verliehen und von dem die Ober-Gerichtsbarkeit und Jagd dem Magistrate zu Glogau zustehen, soll Erbtheilungshalber aus freier Hand an den Meistbietenden verkauft werden, und ist zur Annahme des Meistgebots ein Termin auf den

18. Juni 1845, Vormittags um 10 Uhr

zu Modlau angesetzt. — Das herrschaftliche Wohnhaus ist massiv, ingleichen der größte Theil der Wirthschaftsgebäude, und zwar in gutem Baustande. Zu dem Gute gehört ein Flächenraum von ca. 737 Magdeburger Morgen, einschließlich ca. 190 Morgen Wiese, und sind von sämmtlichen Ländereien nur ungefähr 106 Morgen Wiese der Ueberschwemmung der Oder ausgesetzt. Der neueste Hypotheken-Schein, die vorhandene Karte und Vermessungs-Register, sowie der Entwurf zu den Kaufsbedingungen können bei dem Wirthschafts-Inspektor Aust zu Modlau, der auf Verlangen das Gut vorzeigen wird, eingesehen werden. Wird ein annehmbares Gebot erlangt, dann kann der Vertrag bald abgeschlossen, das Gut auch sofort übergeben werden.

Petersdorf bei Hainau, den 26. April 1845.

Der königliche Amtsrath Bieß.

Güter-Verpachtung.

Die im Buker Kreise des Großherzogthums Posen belegenen und unmittelbar aneinander grenzenden zwei Rittergüter Otusz und Niepruszewo sollen vom diesjährigen Johannis ab bis dahin 1854 beide zusammen oder auch vereinzelt verpachtet werden. Beide Güter haben mit Ausschluß der nicht mit zu verpachtenden Waldungen mindestens über 4000 Morg. urbares Land einschließlich 5 bis 600 Morg. Wiesen und vollständige Hutung. Die Hälfte des Landes besteht aus Weizen-Boden, auch sind Inventarium und Gebäude complett. Die Güter liegen 3 Meilen von Posen, $1\frac{1}{2}$ Meile von der Berliner Chaussee und 2 Meilen von der Warthe.

Die Pachtbedingungen können in meiner Schreibstube eingesehen werden und ist der Verpächter in der Zeit vom 14. bis zum 20. Mai d. J. Behufs Abschließung des Geschäfts hier anwesend.

Posen, den 14. April 1845.

Moritz,
Justiz-Kommissarius.

Bestellungen auf alle Journale des In- u. Auslandes und alle Erscheinungen im Wege der Subscription werden auf das Pünktlichste realisirt.

Eduard Trewendt,

Buch- und Kunsthandlung,

Albrechtsstrasse No. 39, vis-à-vis der Königlichen Bank.

Alle Artikel aus dem Gebiete der Literatur u. Kunst, die nicht augenblicklich auf dem Lager, werden ohne Preiserhöhung schleunigst besorgt.

Für Lehrer und Vorsteher von Erziehungs-Anstalten!

Im Verlage der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die untrügliche Heilung

des Stotter- und Stammel-Uebels.

Nach sechszehnjähriger Behandlung desselben dargestellt

von

Henriette Hagemann geb. Hauchecorne.

gr. 8. Elegant geheftet. Preis 10 Sgr.

☞ **In Anlage:** Die ehrenhafteste Anerkennung der Leistungen der Verfasserin — **von Sr. Majestät dem Könige — dem Königl. Oberpräsidium der Provinz Schlesien — und dem verstorbenen Medizinal-Rath Herrn Dr. Kruttge.**

Die auf Ueberzeugung begründete Ansicht, daß die Hinwegräumung aller Sprachbeschwerden, die durch keinen organischen Fehler verschuldet sind, der **Pädagogik** obliegt, hat die Verfasserin durch rastloses Streben zu bestätigen gesucht, und ist ihr die freudige Genugthuung geworden, daß diese ihre Ansicht durch die bisherigen günstigen Erfolge in Schlesien Wurzel geschlagen hat, wozu die Wirksamkeit mehrerer geehrten Lehrer an öffentlichen Schulen, welche von diesem System in Kenntniß gesetzt wurden *) durch ihre zweckmäßige Anwendung desselben andauernd beiträgt.

Der Wunsch, die wohlthätigen Erfolge der Anwendung dieser Methode, auch über Schlesien hinaus im ganzen deutschen Vaterlande zu verbreiten, veranlaßte die Verfasserin zur Veröffentlichung derselben. — Möchten recht viele Lehrer und Erzieher ihr die Aufmerksamkeit schenken, welche sie verdient, und durch Erfahrungen und eigenes Forschen die gegebenen Unterweisungen immer mehr vervollkommnen!

*) Auf Grund einer Verfügung der hohen und höchsten Schulbehörden haben die beiden hiesigen Schullehrer-Seminare das bewährte Stotterheil-Unterrichtsverfahren der Frau Amtsräthin Hagemann sich angeeignet.

Im Verlage von Otto Wigand in Leipzig erschien so eben und ist in der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt** in **Breslau** zu haben:

Die Macht des Geldes.

Eine Aufsuchung der Ursachen der Verarmung

und des sittlichen Verfalles so vieler unserer Mitmenschen nebst Mitteln zur Abhülfe.

Von

D. G. Hofmann,

Königlichem Fabriken-Commissarius.

gr. 8. Geh. Preis 8 Sgr.

Ueber Verarmung und Entsittlichung der arbeitenden Klassen

von

Ludwig Jacobi.

gr. 8. Geh. Preis 5 Sgr.

In der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt** ist zu haben:

Vollständiges Taschen-Fremdwörterbuch

zur Erklärung und Rechtschreibung

von mehr als

6000 fremden Wörtern,

welche in Zeitungen, in der Umgangssprache, in Büchern und gerichtlichen Verhandlungen 2c. oft vorkommen, nebst Angabe ihrer richtigen Aussprache.

In 32. Hamburg. 1845. Preis 5 Sgr.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Buchhandlung **Eduard Trewendt**:

Praktische Anleitung

zum Gebrauch der allgemeinen Gewerbeordnung

vom 17. Januar 1845.

Geh. Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Berlin, im April 1845. **Julius Springer.**

Im Verlage von Carl Reimarus in Berlin ist so eben erschienen und in der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt** in **Breslau** zu haben:

Amtlicher Bericht

über die allgemeine deutsche Gewerbeausstellung in Berlin 1844.

1stes Heft. gr. 8. broch. Preis 10 Sgr.

Freiwilliger Verkauf.

Das im Lübener Kreise belegene Rittergut Jauschwitz, gerichtlich geschätzt auf 20361 Rtl. 8 Sgr., soll auf Antrag der Besitzer Carl Friedrich Arnold'schen Erben im Termin den 18. Juni 1845 Vormittags um 11 Uhr auf dem hiesigen Ober-Landes-Gerichte vor dem Deputirten Ober-Landes-Gerichts-Assessor von Hugo freiwillig subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Kaufsbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen. In den letzteren ist insbesondere bestimmt:

Jeder Bieter muß 2000 Rtlr. Kaution baar oder in koursirenden Staatspapieren niederlegen und ist mit dieser Kaution so lange an sein Gebot gebunden, bis der Zuschlag ertheilt wird, wozu eine 14tägige Frist vorbehalten wird.

Glogau, den 22. April 1845.

Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.

Ein wissenschaftlich gebildeter junger Mann findet zu Johanni a. c. als Wirthschaftseleve auf dem Dominium Droschkau bei Namslau ein Unterkommen. Die nähern Bedingungen einer desfallsigen Annahme sind bei dem Unterzeichneten täglich zu erfahren.

Lissa, den 28. April 1845.

Hennig, Inspektor.

Auktion.

Am 2. Mai c., Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr, soll in Nr. 6, neue Schweidnitzerstr., wegen Ortsveränderung ein modernes Mahagoni-Mobiliar, wobei Trümeaux, Sopha's, Tische, Stühle, Schränke, darunter ein großer zweithüriger Kleiderschrank à la rococo; ein Damen-Schreibbüreau, ferner Gläser, Porzellan, messingene u. kupferne Gefäße, Uhren, ein Flügel-Instrument, zwei Badewannen von Zink, ein Schmuck von Korallen, ein desgleichen von Türkisen, zwölf Kupferstiche in Goldrahmen, wobei Friedrch der Große mit seiner Suite, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 28. April 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 30sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, folgende Gegenstände, als:

eine Parthie abgelagerter guter Cigarren und Rauchtabake, mehrere Fäßchen Schnupf-Tabake, dann: zwei Flügel-Instrumente, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, und Hausgeräthe,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 24. April 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Anzeige für Daguerreotypisten.

Gegen Franco-Einsendung von 10 Rthlr. theilt der Unterzeichnete eine sichere, leicht zu bewerkstelligende Methode mit, um von Daguerreotypen (bereits fertigen Lichtbildern) **galvanoplastische Abdrücke** zu verfertigen; wobei zu bemerken: daß das Daguerreotyp dadurch nicht leidet. Mehrere Abdrücke können von einem Bilde genommen werden; sie haben vor den gewöhnlichen Lichtbildern den bedeutenden Vorzug, daß sie **nicht** invers erscheinen, daher Portraits und Landschaften dem Original ganz ähnlich werden; ferner zeichnen sie sich durch einen sanften und angenehmen Ton aus. — Dieser praktischen Anweisung, welche durch die nöthige Abbildung erläutert ist, habe ich zugleich eine Anweisung, **Daguerreotyps** von besonderer Kraft und Schönheit in der kürzesten Zeit sicher darzustellen, beigegeben.

A. Lipowitz, Chemiker in Posen.

Frische Krammetsvögel

das Paar 3 Sgr. empfiehlt: Wildhändler **Beyer**, Kupferschmiedestraße Nr. 16, im Keller.

Verkauf einer Galanterie-Waaren-Handlung.

In der zweiten Hauptstadt Schlesiens soll Familienverhältnisse halber eine

Galanterie-Waaren-Handlung

unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Dieselbe ist mitten am Ringe, im **lebhaftesten Theile der Stadt gelegen**, und befindet sich im **besten Schwunge**.

Unterhändler werden verbeten. — Näheres erfährt man auf frankirte Briefe unter **A. S.** Adresse: Tapezirer **Gau** in Glogau.

Die Schweizerei in Fürstens-Garten

ist vom 1. Mai ab wieder geöffnet und bittet um zahlreichen Besuch: Wwe. Thiel.

Neue Pommersche Bücklinge,

Flandern und **Spick-Aale** empfiehlt: A. Reiff, Altbüßerstraße Nr. 50.

Chapeaux de Paris.

Ich habe wiederholt eine Sendung pariser **Seidenhüte** in eleganteste Façon empfangen und den Preis für **première choix** auf 4 Rthl. und **seconde choix** auf 3 Rthl. gestellt.

Speyers Mode-Magazin für Herren,

Schweidnitzer Straße Nr. 54.

Die erwartete Sendung

Sommer-Bukskings und leinenen Beinkleider- und Rockzeuge

empfing in den **neuesten Dessins** und empfiehlt:

Eduard Kionka, Ring Nr. 35.

Frische Stralsunder marin. Bratheringe u. Pommersche Bücklinge

empfingen so eben und offeriren billigst:

G. Knaus & Comp.,

Albrechtsstraße 58, dicht am Ringe.

Am 28. April, Vormittags, verlor auf der Nikolai-Straße ein armer Hausknecht eine Düte mit 18 Rthlr. 10 Sgr. Auf derselben war geschrieben: Lode. Der Finder wird dringend gebeten, dieses Geld gegen eine gute Belohnung Nikolai-Straße Nr. 16 im Gewölbe abzugeben.

Elbing. Neunaugen

in vorzüglich gut conservirter Waare offerirt:

C. G. Weber,

Oderstraße Nr. 16, im goldnen Leuchter.

2000 Rthlr. zu 4½ pCt. Zinsen

zur ersten Hypothek innerhalb der ersten Hälfte des Kauf- und Tax-Preises, werden ohne Einmischung eines Dritten zu Johanni d. J. auf ein hiesiges ländliches Grundstück gesucht. Näheres Goldne Radegasse Nr. 26, in der Kleiderhandlung.

Ein gebildetes Mädchen, welches sowohl in der Küche als mit der Wäsche gut bescheid weiß, sucht sobald als möglich ein Unterkommen als Wirthschafterin. Näheres Reusche Straße Nr. 44.

Ein gebildeter Knabe, welcher die Buchbinderei erlernen will, wird gesucht. Das Nähere wird Junkernstraße Nr. 35 in der Papierhandlung darüber berichtet.

Ein geräumiges Spezerei-Handlungs-Gewölbe mit vollständiger Einrichtung nebst mehreren Neben-Piecen, auf einer sehr lebhaften Straße, ist bald zu übernehmen. Näheres Nr. 48, bei Herrn Hennig.

Nicht zu übersehen.

Auf der Weißgerbergasse Nr. 64 ist die Parterre-Wohnung, aus einer Stube, Alkove, Küche, nebst einer großen Werkstatt bestehend, zu vermiethen. Und ein Nahrungs-Keller desgleichen.

Johann Höpe.

Ein Bauplatz für 3 Wohnhäuser auf einem der **interessantesten Punkte der äußern Promenade** mit einer sehr zweckmäßig angeordneten Zeichnung zu einem schönen Eckgebäude von 13 Fenstern Front, ist billig zu verkaufen durch

F. Mähl,
Tauenzienstraße Nr. 36a.

Eine Eselin

mit ihrem Fohlen stehen auf dem Dominium Pöpelwitz bei Breslau zum Verkauf.

In Kommission habe ich übernommen das kleine Buch: **„das Gebet des Herrn"** in 48 Umschreibungen; und verkaufe das Exemplar, in Pappband gebunden, zu dem höchst billigen Preise von nur 4 Sgr.

Joh. Wilh. Tietze, am Neumarkt Nr. 25.

Mineral-Brunnen.

Von diesjähriger Füllung habe ich bereits die erste Sendung empfangen, und empfehle selbige einer gütigen Beachtung als:

Marienbader Kreuzbrunnen,
Eger-Franzensbrunnen,
Eger-Salz- und Wiesenquelle,
Ober-Salzbrunnen,
Püllnaer u. Saidschützer Bitter-Wasser.

F. W. Neumann,

in den 3 Mohren am Blücherplatz.

Zu verkaufen

alte Fenster, zu Frühbeeten noch brauchbar, Albrechtsstraße Nr. 52.

Dünger-Gips.

Ich verkaufe von heute ab die Tonne Dünger-Gips zu 2 Scheffel Inhalt mit 26 Sgr.

Glaeser,
Hinterdom, Scheitniger Str. Nr. 15.

Wollzüchen-Leinwand,

sowie auch Segel-Leinwand empfehlen billigst:

Julius Jäger u. C.,

Ohlauerstraße Nr. 4.

Eine Gutspacht von ca. 300—400 Morg. guten Boden, zu Johanni c. zu übernehmen, wird gesucht. Gefällige Offerten werden unter der Adresse J. M. Breslau, Mäntlergasse Nr. 16 im Gewölbe, erbeten.

Gut möblirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen Schweidnitzer Straße Nr. 5, Junkernstraßen-Ecke, im goldenen Löwen. R. Schultze.

Ein Rittergut bei Neisse, mit Weizenboden, 600 Stück Schaafen 2c. Holz, Jagd-Nutzung von 3,000 Morgen, 357 Rthlr. Silberzinsen, Jurisdiction, massivem Schlosse und dergl. Wirthschafts-Gebäuden, habe ich preismäßig sofort zu verkaufen. Ein specieller Anschlag liegt bei mir zur Einsicht vor.

Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbr. Nr. 66.

Eine stille Wohnung

von 2 Stuben, Kabinet, Küche, Boden und Keller, ist wegen Versetzung bald oder Johanni, kurze Gasse Nr. 13a; desgleichen in Nr. 13b eine einzelne Stube für einen Herrn oder Dame zu vermiethen.

In dem Hause Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 c. ist eine **große herrschaftliche Wohnung** im dritten Stockwerke zu vermiethen. Das Nähere ist in der Kanzlei des Justiz-Commissarius **Fischer**, Ring Nr. 20, zu erfahren.

Schmiedebrücke Nr. 54

ist Termino Johanni ein geräumiges Gewölbe zu beziehen.

Für ein auswärtiges Destillations-Geschäft wird ein Reisender gesucht. Nur dazu Befähigte wollen sich melden Büttnerstraße Nr. 6, eine Treppe.

Wohnungs-Vermiethung.

Zwei herrschaftliche Wohnungen zu 4 und 5 Stuben nebst Zubehör sind mit und ohne Stallungen Termino Michaelis Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 7 zu vermiethen und daselbst das Nähere zu erfahren.

Sommer-Rips

in bester Qualität, keimfähig von einem best renommirten Dominium und mit Attest versehen. Zu erfragen bei den

vereideten Mäklern:
S. Alexander, Reuschestraße Nr. 9.
B. Treuenfels, Antonienstraße Nr. 17.

Makulatur

ist zu verkaufen: Herrnstr. 20, im Comtoir.

Reitpferd zu verkaufen

in Zweybrodt bei Breslau. Hellbraune Stute vom Malek Adel. 5 Jahr alt, 5′ 1″ gross, **fehlerfrei**, kräftig, thätig und fromm.

Käse-Niederlage.

Dieser Tage empfing ich wiederum einen bedeutenden Transport von dem rühmlichst bekannten Schweizer- und Limburger Käse, was ich meinen geehrten Geschäftsfreunden hiermit zur gefälligen Beachtung bekannt mache.

Breslau, den 25. April 1845.

Friedr. Wiegel.

Nicht zu übersehen.

Eine Oderjacht im besten Zustande und sehr preiswürdig steht zu verkaufen; das Nähere hierüber wird der Stadt-Zoll-Einnehmer am Ziegelthor Herr Michael zu ertheilen die Güte haben.

Auktions-Anzeige.

Montag den 5. Mai, früh 9 Uhr, werden beim Dom. Wallisfurth in der Grafschaft Glaz

achtzehn Stück gemästete Ochsen

im Wege des Meistgebots gegen Baarzahlung verkauft.

Altes Bauholz und Bruchziegeln

sollen Freitag den 2. Mai, Nachm. 2 Uhr, in dem Malzhofe, Hummerei Nr. 24, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

Ein Damenputz-Geschäft mit vollständiger Waare und Kundschaft, kann sogleich übernommen werden.

Das Nähere zu erfragen Neueweltgasse Nr. 14, zwei Treppen, hintenheraus.

Einen verlornen Fächer

wolle Finder gegen angemessenes Douceur **bald** den Herren **Hübner** und **Sohn**, Ring 35, übergeben.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich heute mit frischen Bicklingen, Spick-Aalen und Flandern angekommen bin.

J. Neukirch, aus Wollin.
Mein Stand ist auf dem Burgfeld.

Ein junger, verheiratheter Dekonom, der noch in Diensten steht, wünscht zu Johanni eine andere Stellung unter soliden Ansprüchen. Anfragen werden erbeten unter Adr. △ poste restante Neisse, franco.

5 Thaler Belohnung

demjenigen, welcher eine verlorene ovale Tuchnadel, in der Mitte ein rother Amethist mit kleinen Rauten besetzt, Sandstraße Nr. 8 im Gewölbe abgiebt.

Ein brauner und ein gelblackirter Wagen in Façon wie die Vereins-Droschken, stehen für den Preis von 150 Thalern bei den Wagenbauern Hummerei Nr. 41 und 15 zum Verkauf.

Büttnerstraße Nr. 5 ist eine herrschaftliche Wohnung von 9 Piecen nebst Zubehör zu Johanni für 300 Rthl. jährlich zu vermiethen. Näheres ebendaselbst.

Auf dem Dominio Rogau, Falkenberger Kreises, sind 1200 Sack gute weiße Samen- und Eß-Kartoffeln zu verkaufen.

Zu vermiethen

und Michaeli d. J. zu beziehen ist Blücherplatz Nr. 7 ein Verkaufs-Gewölbe. Das Nähere Neue Weltgasse Nr. 16, zwischen 1 und 2 Uhr.

Angekommene Fremde.

Den 27. April. Hotel zur goldenen Gans: HH. Kaufl. Gebrd. Myen a. London, Jönicke u. Kondukteur Peltzer aus Berlin, Meyer a. Reichenbach, Wunder a. Liegnitz. Fr. Gutsb. Dzirzbicka a. Ostrowo. — Hotel zum weißen Adler: HH. Gutsb. Gr. v. Pfeil a. Hausdorf. Schwarz a. Oberschlesien, Kukutsch a. Marklowitz. Hr. Gutspächter Müller a. Pallowitz. Hr. Fabrikant Schmidt a. Ratibor. Hr. Kaufm. Vollmann a. Berlin. — Hotel zu den drei Bergen: HH. Kaufl. Pietsch a. Liegnitz, Schneider a. Franfurt a. M., Gebert aus Berlin. Herr Gastw. Senftleben a. Glogau. — Hotel de Silesie: Hr. Kammerherr v. Selchow aus Rudwick. Hr. Gutsb. Wallstein a. Glauchau. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Kfm. Trautmann a. Kobylin. — Deutsches Haus: Hr. Kandid. Vogtherr a. Perschütz. Hr. Rektor Mätze a. Bernstadt. Hr. Buchhlt. Fritsche a. Glogau. Hr. Apothek. Schmidt aus Striegau. Hr. Gutsb. Günther aus Eickerwitz. Hr. Kunsthdl. Galinski a. Lemberg. — Zwei goldene Löwen: Hr. L.- u. St.-Ger.-R. Sperling a. Lissa. Hr. Justiziarius Schindler aus Grottkau. HH. Kaufl. Proskauer aus Leobschütz, Galewski aus Brieg, Schweitzer a. Neisse. — Goldener Zepter: HH. Gutsb. Brettschneider aus Wilschkowitz, Gottwald a. Gr. Tinz. — Hotel de Saxe: Hr. O.-L.-G.-Assess. Geber a. Kempen. Hr. Gutsb. Wiese. Hr. Hauptm. Lange a. Gr. Herz. Posen. HH. Oberamtl. Biebrach und Brauereibes. Hänel a. Trebnitz, Werner aus Schebitz. Hr. Dr. Schumann aus Reichenbach. Hr. Kaufmann Schlesinger a. Berlin. Hr. Sekret. John a. Trachenberg. — Weißes Roß: Hr. Kuratus Jäckel aus Leubus. Hr. Kaufm. Pätzold a. Herrnstadt. — Gelber Löwe: Hr. Dr. Hesse a. Winzig. Hr. Gutsbesitzer Kröoig a. Prietzen. Hr. Oberamtm. Grosser a. Joachimshammer. Hr. Oberförster Radeck a. Wirschkowitz.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 28. April 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	95½	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	—	111⅙
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	97
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	104¾	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	10[illegible]⅙	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	94⅓	—
Breslauer Stadt-Obl.	3½	—	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	—	—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	104⅙	—
dito dito dito	3½	97 11/12	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	99⅚	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 7/12	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	98	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

27. April 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 7, 36	+ 12, 6	+ 9, 2	1, 4	4° O	Schleiergewölk
Morgens 9 Uhr.	7, 34	+ 13, 0	+ 12, 0	4, 4	7° NW	„
Mittags 12 Uhr.	7, 46	+ 14, 0	+ 15, 4	5, 5	7° NW	„
Nachmitt. 3 Uhr.	7, 28	+ 7, 8	+ 14, 8	2, 0	52° WNW	überwölkt
Abends 9 Uhr.	8, 20	+ 12, 2	+ 9, 4	1, 1	72° NW	„

Temperatur: Minimum + 9, 2 Maximum + 15, 4 Oder + 11 6

Getreide-Preise. Breslau, den 28. April.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weiß. Weiz.	1 Rl. 18 Sgr. — Pf.	1 Rl. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.
Weizen:	1 Rl. 14 Sgr. — Pf.	1 Rl. 10 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 26 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 25 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 25 Sgr. — Pf.